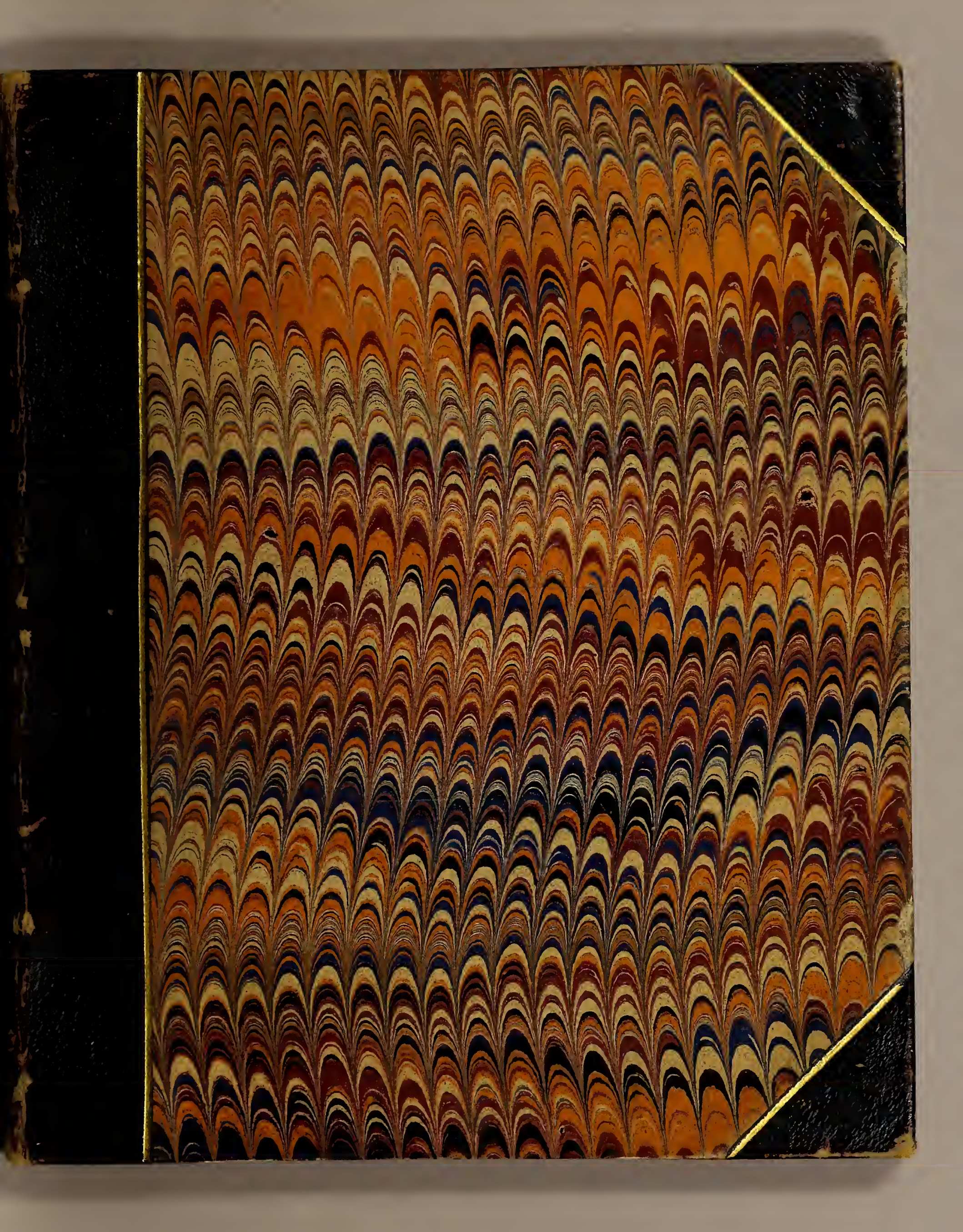
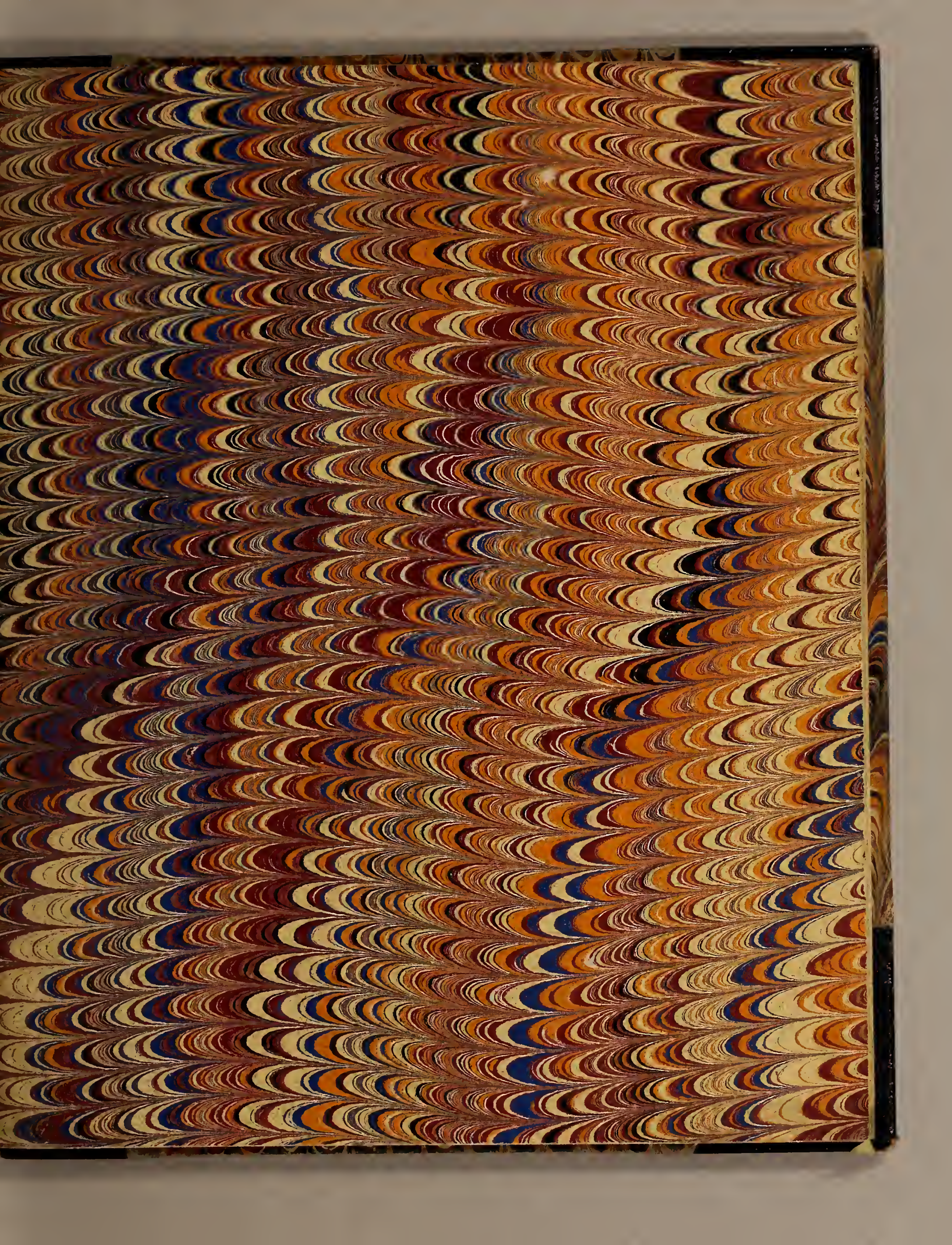
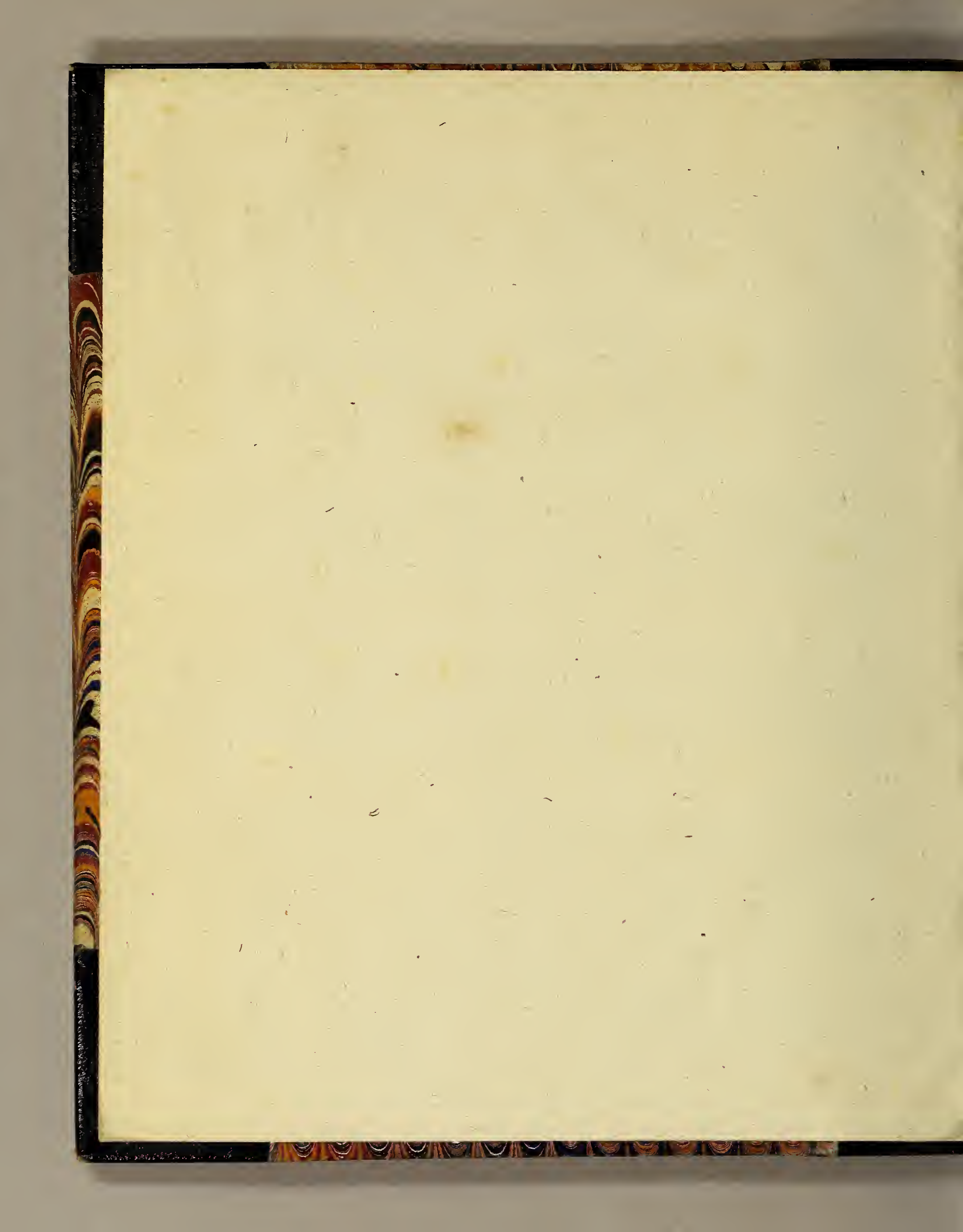
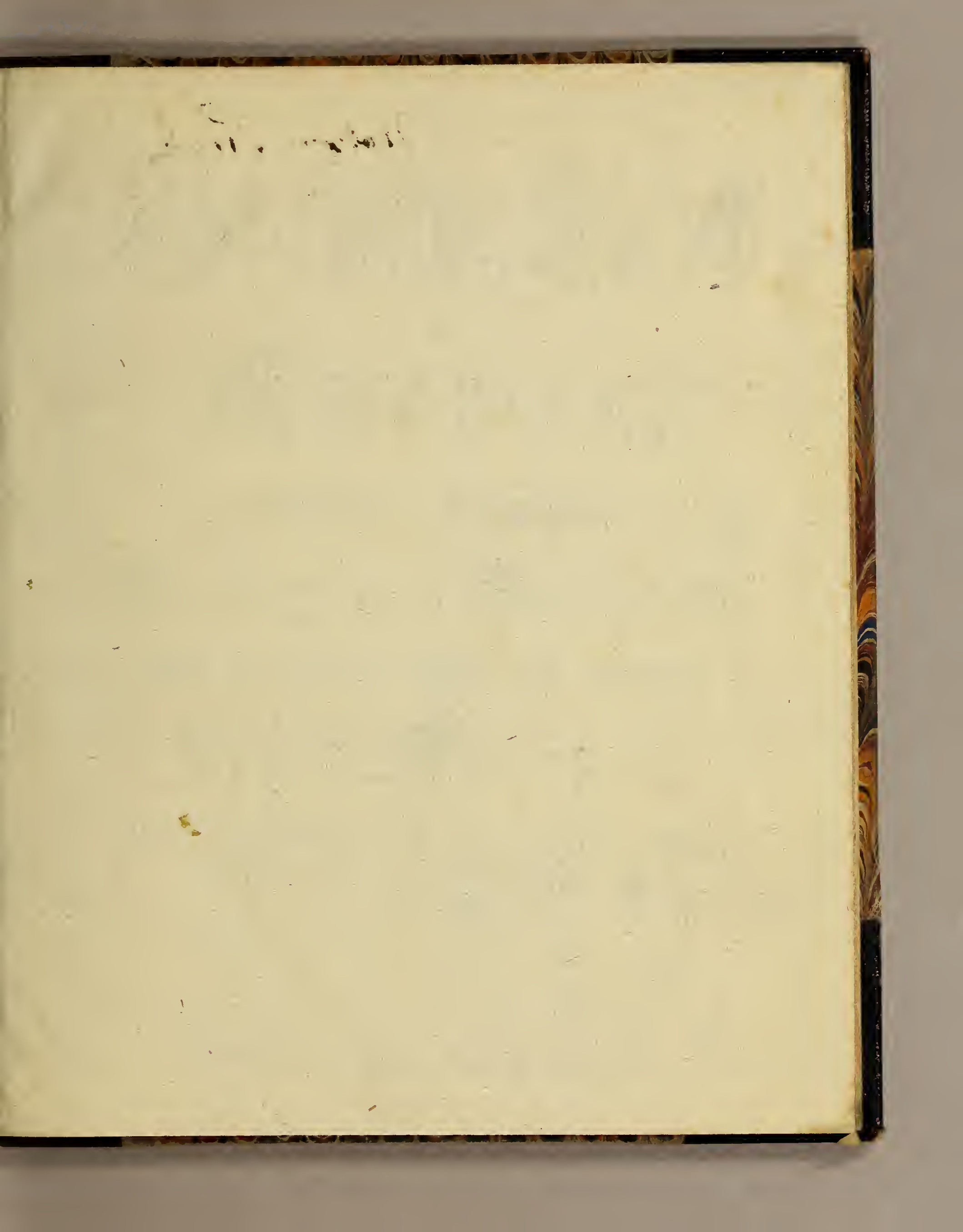



GAUDEO.
John Carter Brown.







Nelson Rich

[illegible]

Das Brittische Reich in America;

Oder:

Kurzgefaßte Beschreibung der Engländischen Pflanzstädte

samt ihrer Macht, Geschichte und Handlung

in

Nord-America,

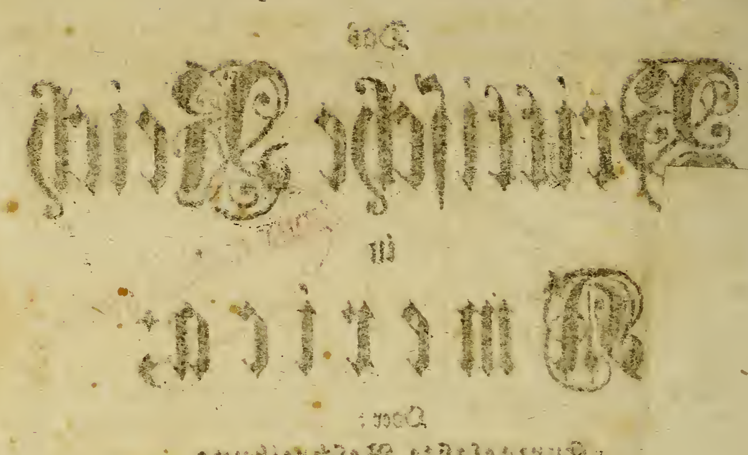
Nebst zuverläßiger Nachricht von den Gränzstreitigkeiten und Kriege mit den Franzosen,

durch eine

sauber illuminirte Landkarte

aller Engländischen Provinzen erläutert.

Leipziger Ostermesse 1756.







Vorbericht.

Diese illuminirte Landkarte wird die Kenntniß dessen, was den Engländern und Franzosen eigentlich zugehöret, der Länder, welche heutiges Tages die Materie des Streits unter diesen beyden Nationen abgeben, und die Forts, welche die Franzosen mitten unter den engländischen Colonien, und in denen Ländern, welche die Engländer wieder fordern, gebauet haben, auf eine deutliche Art erleichtern. Die drey gelben Linien, welche durch Neu-York, Neu-England und Neu-Schottland gehen, zeigen, was sich Frankreich gegen Norden von diesen dreyen Provinzen zueignet. Die drey andern gelben Linien aber, welche horizontal gezogen sind, bezeichnen den Umfang, welchen diese Provinzen gegen Westen, nach dem Innhalte derer Freyheitsbriefe würden haben können, die von den Königen in England den ersten Eigenthümern dieser Nation zugestanden worden. Es ist nichts mehr übrig, um eine hinlängliche Kenntniß von dieser Karte zu haben, als eine geographische und historische Beschreibung von den Colonien dieses festen Landes zu geben. Dieses werde ich unparteyisch und so kurz thun, als es mir immer möglich seyn wird. Zur Vermeidung der unnützen Wiederholungen habe ich nur bloß die Lage der Oerter durch die Wörter Nord, Süd, Ost, West u. s. w. ausgedrückt, ohne den Ort zu nennen, in Ansehung dessen der letzte Platz liegt. Dieses wird eigentlich darunter verstanden.

Das nordliche America.

Dieses Stück der neuen Welt begreift folgende Länder:

Neu-Britannien.

Canada.

Engländische Besitzungen.

Neu-Louisiana.

Florida.

Mexico, oder Neu-Spanien.

Neu-Britannien.

Dieses Land wird gegen Norden durch die Hudsonsbay und Meerenge, welche es von den Ländern unter dem Nordpole absondern; gegen Morgen durch das Nordmeer, gegen Süden durch Canada, und den Meerbusen St. Lorenz, und gegen Abend durch unbekannte Länder eingeschränket. Es liegt zwischen dem 50 und 64 Grade Norderbreite.

Es hat von den Engländern den Namen Neu-Britannien erhalten. Das Stück, welches der Hudsonsbay gegen Morgen liegt, ist von den Spaniern Labrador, und von einem wilden Volke, welches gegen Südost darinnen wohnet, Esquimaux genannt worden.

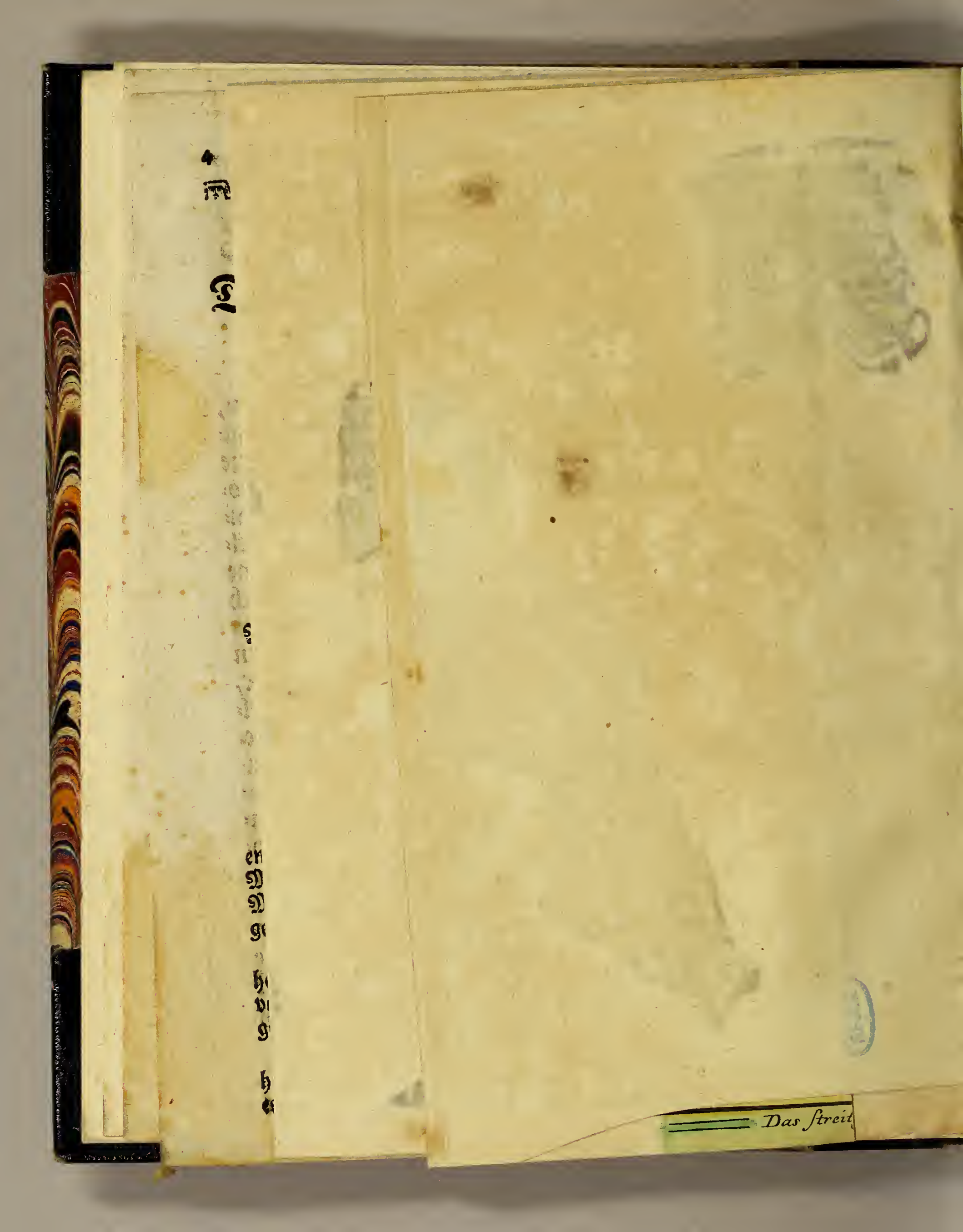
Die Luft ist daselbst überaus kalt, und das Land dergestalt mit Gehölzen, Flüssen und Gebirgen durchschnitten, daß es wenig bekannt ist; es hat aber das Ansehen, daß es eben nicht sehr bevölkert ist, und daß dessen



Arcticus
New Nord Walles
Hope Advance
C. Philips
Hope Chek
Brige Bay
Fretum Hudson
Schild Padds
Terra Labrator
Holland Bret
Nova Francia
South Walles
Pays de Moozemlek
Pays Marecageux
Frelum Anian
C. Blanco
Nova Albion
Seyo
California
Grand Teguaio
Quivira
N.M.
S. Fe
Acoma
Soasan
Marrala
S. Georg
Rio Grande
Tonica
Taensa
Kaquiorachi
Culiacan
S. Gux
Ca.
Quebec
Port neuf
Frontac
Illinois
Fort de Miamis
Tamaroa
Tula
Mobila
Fl.
S. Petro
Sinus Mexicanus
Acadia
Port Royal
N. Anglia
Pensilvania
London
Nieu York
Philadelphia
C. Charles
Chesapeac
Virginia
Paquiwoc
Caroline
Adelano
C. Francois
Canal Bahama
AM. SE.
Guananani
Triangulo
Samana
Isle o Pierre
I. de Sable
Mare Canadense
Herbæ natantes
Mare Virginicum
Islos Bermudes
Asores Ins.
Graciosa
I. Corvo
las Flores
Fayal
Pico
S. Michael
S. Maria
al. Flandrica
Madera
Salvages
Canariæ Ins. vel Fort.
Alacranea
Fort Ventura
I. Palma
Gomera
Ferro
Lisabon
S. Vincent
Gibrallar
Toledo
Madrid
Alcantara
Evora
Cadix
Tanger
Tetuan
Fetz
Marocco
Tagavostum
Azamuri
Gualata
Buzadora
Tefset
Gundenum
Die Meer Enge
Azafi
Porto Sancto
Mare Iuncosum alias Sargasse
Cancri
Mar del Nort
Ins. de Cabo Verde
I. de S. Antonio
I. de S. Vincent
I. de S. Lucia
I. de S. Nicolao
I. de Sal
I. de bona Vista
I. de Mayo
I. de S. Iago
I. del Fuego
I. Brava
I. Romes
alias Salsæ
Meridianus
Antillæ Ins.
Hispaniola I.
Cuba
Iamaica
Mar del Nort
Mare Mexicanum
Mexicanus Archipelagus
Tabago
S. Ioseph
I. la Trinidad
Rio Essekebe
C. Conde al Orange
Cabo de Noord
Waerdi
Ponedo de St. Paulo
Tropico
Mexico
Acapulco
Antequera
Iucatan
H.N.
Valladolid
Leon
Nicoya
Cartago
Porto Belo
Golfo de Panamo
C. de Corrientes
Mar del Zur
Ulloa
La Disgraciada
Roca Partida
Circulus Æquinoctialis
Carta gena
Pamplona
S. Sebastian
S. Vincent
T.F.
Guiana
Quito
Sevilla
Villa del Sol
Aparia
Amazones Rio Corupe
Parana
A.R.
Pe.
Guanuco
Truxillo
Lima ol. los Reyes
Pta. de Sangallan
Arica
AM. ME.
Tobiso
Cuzco
La Plata
S. Cruz la Nueva
Curia
Mare Pacificum
Sive
Oceanus Peruvianus
Salomonis
Br.
Tamoyes
Toupinambas
C. d. B.
C. R. G.
C. B.
C. T.
C. d. Fe.
C. Se.
C. Ba.
C. d. I.
C. d. P. S.
C. d. S. S.
C. d. R. I.
I. de Fernando de Noronha
Olinda de Pernambuca
Cabo S. Augustino
Bahia de Todos os Sanctos
Mare Brasilicum
Trinidad
S. Maria de Agosta
S. Martin Vaz
I. dos Picos
Capricorni
Primus
Mar de Chili
Valdivia
Pa.
la Visitation
Rio Paraguay o de la Plata
Tu.
T.M.
Chillan
la Conception
I. de la Mocha
Corduba
S. Iago
la Serena
Copiapo
Arica
le eingetheilet, was nu
dem Isthmo Panami
gen Norden zu liegel das
AM SE: America Septent
lis oder das Mitternächtl
merica, und was unter d
Isthmo Panamico gegen
tag zu lieget wird
AM ME. America Meridio
oder das Mittägige Ameri
nennet.
Das Mitternächtige A
ca wird in 4. Theile ei
theilet als:
H.N. Hispania Nova N
Spanien. oder Mexi
N.M. Nova Mexico
Fl. Florida.
Ca. Canada
AM ME. America Merid
lis. oder das Mittägige
rica, wird in nachfolg
Länder eingetheilet.
T.F. Terra firma.
Pe. Peru.
Ch. Chili.
T.M. Terra Magellanic
Tu. Tucumannia.
Pa. Paragay.
Br. Brasilia. Dieses
an der See Küste in 14
tanias oder Hauptm
ten eingetheilet, al
C.d.B. Capitania de Ba
C.de M. Cap. de Marag
C.S. Capitania de Sia
C.R.G. Cap. de Rio Gran
C.B. Cap. de Baraiba
C.T. Capitania Tamar
C.d.F. Cap. de Fernambu
C.S. Capitania Seregi
C.Ba. Cap. Baha de Tod
C.d.I. Cap. de Ilheos.



CHARTE von dem ENGELLÆNDISCHEN u. FRANZOESISCHEN Besitzungen in NORD AMERICA, zu finden in Leipzig bey Joh. George Schreibers Seel. Witt.
Erklærung
Der grossen Buchstaben welche auf dieser Charte vorkommen.
N. Sc. Neu-Schottland.
N. En. Neu-Engelland.
N. Yo. Neu-Yorck.
N. Ie. Neu-Iersey.
Pen. Pensylvanien.
Mar. Maryland.
Vir. Virginien.
No. Car. Nord Carolina.
Sü. Car. Süd Carolina.
Ge. Georgien.
Das streitige Theil, zwischen Engelland und Franckreich
Deutsche Meilen 15 in einem Grad
TERRA de LABRADOR ou Petits Esquimaux
N. BRETAGNE
BAIE DE HUDSON
C A N A D A
LAC SUPERIEUR
L. HURON
L. ONTARIO
L. ERIE
MICHIGAN
TERRE NEUVE
GOLFE DE S.T LAURENT
ACADIA
C. BRETON I.
OCEANUS ATLANTICUS
MAR DEL NORT
SINUS MEXICANUS
LOUISIANE
FLORIDA
Bermudes I.
Philadelphia
Charles Town
Boston
Quebec
Montreal
C. Hatteras
Port Royal


Das ſtreit

dessen Einwohner ihren Unterhalt nur von den Bieber- und Elendshäuten ziehen, welche sie den Engländern verkaufen, die an der Hudsonsbay Forts haben. Die Wilden tauschen für ihre Pelzwerke Gewehr, Pulver und Bley, Kessel, starke Getränke, grobe Zeuge und allerhand kleine und kurze Waaren ein. Man kennet nur die Küsten von diesem großen Lande. Neu-Britannien besteht eigentlich in dieser Strecke Landes, welche durch die Hudsonsbay in zween Theile gesondert ist, nämlich den ostlichen und westlichen.

Der ostliche Theil ist der vornehmste, und begreift New-North-Wales, New-South-Wales und New-Saverne.

Die Hudsonscompagnie errichtete daselbst unter Karls des II, Königes in England, Regierung im Jahr 1681 einen Pelzhandel, der ihm heute zu Tage sehr viel einbringt. Die Franzosen haben an eben der Bay Niederlagen für eben den Handel gehabt, der ihnen auch sehr einträglich gewesen. Diese, welche über die Nachbarschaft der Engländer eifersüchtig und mißvergnügt waren, haben sich demselben mit aller ihrer Macht widersetzet. Sie sind wechselsweise Meister von der Bay gewesen. Der Streit ist endlich durch den utrechter Frieden zum Besten der letztern geschlichtet worden, welche daselbst die Factoreyen oder Forts Churchill gegen Nordwest, Hayes gegen Süden, York gegen Süden, Neu-Saverne gegen Südost, Albanie gegen Südost, Rupert gegen Südost haben. Gemeiniglich bringt diese Factorey jährlich zwischen 40 bis 50000 Stücke kostbares Rauchwerk, und 10000 Bieberbälge zusammen.

Nebst den Bieberbälgen, als damit das Hauptverkehr getrieben wird, laden die Gesellschaftsschiffe noch allerley andres Rauchwerk aus eben derselbigen Gegend, und da selbiges seit einigen Jahren sehr starken Abgang in Europa findet, so trug es nicht wenig dazu bey, daß die Umstände der Gesellschaft ein besseres Ansehen gewannen. Noch ist der Fischleim als ein Nebenast ihrer Handlung anzusehen, und hat die Gesellschaft in denen ihr zugehörigen Schanzen drey Siedereyen zu seiner Zubereitung angeleget. Was sie von engländischen Landeswaaren ausführet, das beträgt das Jahr nicht über 3 bis 4000 Pfund Sterlings, ja wie man sagt, so betrug es innerhalb vierzig Jahren, nämlich von 1699 bis 1738 nicht über 60000 Pfund Sterlings, oder 340000 Thaler.

Von den Biebern, die sie nach England bringet, werden gemeiniglich zwey Drittheile von den engländischen Hutmachern verarbeitet, das übrige Drittel wird nach Hamburg und Holland ausgeführt, und von da kömmt es nach Deutschland. Aus den abgehaarten Bälgen, und

zwar aus den besten machet man Handschuhe von unterschiedlichem Preise, aus den schlechten wird Leim gesotten.

Es giebt eine große Menge Wallfische in der Hudsonsbay. Wäre es allen Engländern überhaupt vergünstiget, dahin zu schiffen; so würde, wie man glaubt, der Fang sehr vortheilhaftig für sie ausfallen. Der Gewinnst, den die Compagnie hat, muß also sehr groß seyn, weil sich die beyden Nationen, die einander den Besitz desselben oftmals streitig gemacht, durch die überaus große Kälte nicht haben abschrecken lassen, die daselbst ist, und sie sieben bis 8 Monate lang in ihren Häusern gleichsam im Gefängnisse hält. Der Schnee fällt daselbst gemeiniglich zehn bis zwölf Fuß hoch; und das Meer friert fast in eben solcher Dicke zu. Dieses Land trägt durchaus nichts zu den Bedürfnissen der Einwohner dieser reichen aber unglückseligen Colonien bey.

Die Hudsonsbay ist der große Busen des Nordmeers, zwischen Neu-Britannien und den Ländern unter dem Nordpole. Man sagt, Friedrich Anschild, ein Däne, sey der erste gewesen, der sie entdecket habe, da er einen Weg durch Nordwest gesuchet, um nach Ostindien zu gehen. Sie führet aber den Namen von einem Engländer, Heinrich Hudson, welcher 1612 in eben der Absicht, wie der Däne, dahin gieng. Er kam auf dieser Reise um. Seit 1742 hat man verschiedene Reisen in dieses Meer gethan, und sich bemühet, dasjenige zu entdecken, was Anschild und Hudson vergebens gesuchet haben. Es scheint gleichwohl, daß die Engländer nicht verzweifeln, glücklich darinnen zu seyn.

Die engländischen Besitzungen.

Dieses Land ist eine große Küste, welche gegen Norden von dem Flusse und Meerbusen St. Lorenz, gegen Osten von dem Nordmeere, gegen Süden von der Halbinsel Florida, und gegen Westen von dem eigentlichen Neu-Frankreich und Luisiana begränzet wird.

Diese Küste begreift von Nordost gen Südwest folgende Provinzen.

Neu-Schottland

Neu-England.

Neu York.

N. Jersey.

Pensilvanien.

Maryland.

Virginien.

Carolina.

Georgien.

Die Insel Terreneuve oder Neuland.

Diese Insel liegt gegen Osten des Meerbusens St. Lorenz. Die Straße Belleisle sondert sie davon ab, gegen Norden von Neu-Britannien oder dem Lande der Esquimaux. Sie wird von Canada durch eine Meerenge, welche nicht breiter ist, als die zwischen Douvre und Calais, abgesondert. Ihr Umkrais beträgt ohngefähr 300 französische Meilen. Sie liegt zwischen dem 46 Gr. 30. Min. und zwischen dem 51 Gr. 30. Min. Norderbreite. Von England ist sie nur 600 französische Meilen entfernet, und vollendet man die Ueberfahrt nicht selten in 20 Tagen, ja man hat Beyspiele noch weit geschwinderer Reisen. Sebastian Cabot, welcher vom Könige in England, Heinrich dem VII, ausgeschicket worden, erkannte es 1497, und nannte es Stockfischland, weil man diese Fische an seinen Küsten fängt. Die Engländer und Franzosen haben sich daselbst niedergelassen. Die erstern sind seit 1713, kraft des utrechter Friedens im Besitze desselben, wobey sie den Franzosen erlauben, daselbst Stockfische zu fangen und zu trocknen, von dem Vorgebirge Bonavista gegen Osten an, bis an das Vorgebirge Rich gegen Nordwest. Die Landeseingebohrnen dieser Insel sind wild, wie die Canadier. Man kennet nur die Küsten dieser Insel, auf deren Gestade man den Stockfisch trocknet. Die vornehmsten Bayen in dem mittäglichen Theile sind la Trinite, la Conception und Plaisance. Der Hafen St. Johann gegen Südost ist ein wichtiger Posten, welchen die Engländer befestiget haben. Sonst zählte man in den engländischen Pflanzstädten in Terreneuve, Männer, Weiber und Kinder zusammen gerechnet, ohngefähr 4000 Seelen. Es hat aber, seitdem die Engländer ganz allein Herren von der Insel sind, die Anzahl der Einwohner merklich zugenommen, und voritzt steigt sie über 6000 Seelen.

Die große Bank Terreneuve ist 60 Seemeilen weit gegen Osten von der Insel Terreneuve. Sie ist eigentlich, sagt der P. Charlevoix, ein großes Gebirge unter dem Wasser, welches ohngefähr 200 Seemeilen lang ist. Es wird nur wegen der wenigen Tiefe, die man daselbst in Ansehung anderer Oerter dieses Meeres findet, welches ungemein tief ist, Bank genannt. Es ist stets mit 20 bis 25 Faden Wasser bedecket, so daß die Schiffe daselbst ohne Gefahr liegen können, welches es von andern Bänken unterscheidet. Man sieht daselbst jährlich vier bis fünfhundert Fahrzeuge fast von allen europäischen Nationen, vornehmlich Holländern, Engländern und Franzosen, um Stockfische und Wallfische zu fangen. Seitdem aber die Engländer Terreneuve besitzen, will

die Fischerey der Franzosen wenig mehr sagen. Sie sind gezwungen, den bostoner Kaufleuten jährlich für mehr als eine Million Gulden Stockfische abzukaufen, da sie doch zur Zeit des utrechter Friedens alle Jahre wohl 800 Schiffe nach Terreneuve abschickten, beynahe 40000 Personen, theils Matrosen, theils Handwerksleute und Handlanger mit dem Fischfange beschäftigten, und alle Jahre 3000 neue Matrosen zogen. Die Stockfische sind daselbst so überflüßig, daß sie zuweilen die Schiffe verhindern. Ein guter Fischer fängt ihrer bis auf 400 des Tages, obgleich diese Fischerey nur mit Leinen geschieht. Man sagt, der Grund der Bank sey mit Muscheln und kleinen Fischen bedeckt, wovon sich die Stockfische nähren. Der Stockfischfang geschiehet vom Anfange des Aprils bis zu Ende des Weinmonats. Im Winter ziehet sich dieser Fisch von der Bank weg.

Wer im Stockfischfange geübt ist, der fängt wohl 350 bis 400 in einem einzigen Tage, mehr aber nicht, indem man sowohl durch die Schwere des Fisches, als durch die an der Bank herrschende heftige Kälte ungemein abgemattet wird. Die Fahrzeuge, die man zur Schiffahrt nach Neuland gebrauchet, halten etwa 100 bis 150 Tonnen, und sind mit 20 bis 25 Mann besetzet. Laden sie frische Stockfische, so nehmen sie aus Beysorge, es möchten bey längerm Verweilen die zuerst gefangenen verderben, den Rückweg nach Hause, so bald sie 30 bis 35 tausend haben, und unterstehen sich nicht, mehrere zu fangen. Ja sie warten zuweilen nicht einmal so lange, bis die Zahl der 30000 voll ist.

Beynahe alle Stockfische, welche der Engländer sowohl an der großen Bank, als in der Gegend von Neuland, an der Küste von Neuengland und Neuschottland fänget, werden nach Portugall, Spanien und Wälschland verführet. Doch wird auf Barbados, und den übrigen englischen Inseln gleichfalls etwas abgesetzet. Dem Vorgeben nach wird an allen nur gemeldeten Orten 200000 Centner gedörrter Stockfisch verkauft, daraus man doch, ohne die Fracht abzurechnen, 138000 Pfund Sterlings oder 782000 thlr. ganz rein, und ohne weitern Umsatz löset. Diese ganze große Summe ist lauter Gewinn. Denn dasjenige, was man für den Stockfischthran bekommt, imgleichen für die Auswürflinge, die in den antillischen Inseln, zu Beköstigung der schwarzen Leibeignen gekauft werden, das vergütet alle und jede zu dieser Fischerey erforderliche Kosten, als zum Beyspiele, was für Salz, für Rum,

für

für Hanf, für Lebensmittel, Küchengeräthe u. s. w. ausgegeben werden muß. Nun beurtheile man die Wichtigkeit dieser Handlung. Man durchgehe alle übrige Beschäfftigungen, und sehe, ob eine einzige einen dergleichen ungeheuren Gewinn abwerfe. Doch, es bleibet nicht einmal bey den 138000 Pfund Sterlings, damit diese Fischerey den Reichthum Englands jährlich vermehret, sondern sie verschaffet dem Königreiche auch noch einen andern Vortheil. Sie beschäfftiget eine große Menge Leute und Schiffe. Dem gemachten Ueberschlage zu Folge steiget die Fracht für diese Waare bis auf den dritten Theil ihres Werths.

Dasjenige, was davon nach Portugall, Spanien und Wälschland verführt wird, beträgt ganz allein eine Ladung von 30000 Tonnen, erfordert ohngefähr 2700 Matrosen, und kann, wofern diese Handlung nach der ganzen Wirthschaft ihres Umfangs betrachtet wird, dem Königreiche jährlich etwa 260000 Pfund Sterlings, oder 1473000 Thaler eintragen. Von diesem Gewinnste rühren wenigstens zween Drittheile aus Neuland her.

Neu-England treibet für sich ins besondere eine Handlung mit gedörretem Stockfische, und es beträgt selbige wenigstens den dritten Theil von dem ganzen Fischfange der Engländer. Die Anzahl der sämmtlichen Schiffe, welche die Engländer zum Stockfischfange gebrauchen, beläuft sich auf fünfhundert.

Der stetige Fischfang hat zu Bevölkerung der engländischen Pflanzorte nicht wenig beygetragen. Nebst dem giebt er den Engländern einen unsäglichen Vortheil über alle andere Völker, welche nur den umschweifenden Fischfang treiben. Denn da jener sie in den Stand setzet, ihre Fische um einen weit billigern Preis zu geben, als es den Schiffen möglich fällt, wenn sie aus Europa auf die Fischerey auslaufen, und noch in selbigem Jahre wieder nach Hause kommen; so haben sie die Lieferung für ganz Spanien, Portugall, und den größten Theil von Wälschland an sich gezogen. Gegen Südost der großen Bank ist eine andere nicht so große Bank, welche man die kleine Bank nennet.

Die Insel Cap-Breton oder die Kön. Insel

Liegt gegen Nordost von Acadia zwischen dem 45 und 47 Grade Norderbreite. Sie wird nur durch eine sehr kleine Straße von Acadia abgesondert. Ihre Gestalt ist sehr unordentlich, und sie ist

von vielen Seen und Flüssen durchschnitten. Die Nebel sind daselbst sehr häufig und dick, und die Kälte ist sehr scharf. Die Felder sind eben nicht gut: indessen bringen sie doch die zum Leben nöthigen Sachen hervor. Man findet daselbst Eichen, Fichten zu Masten und allerhand Bauholz. Man giebt vor, es finde sich kein Ort in der Welt, wo man mehr Stockfisch fangen könne, und wo man mehr Bequemlichkeiten habe, sie zu trocknen. Dieses Eyland gehöret mit zu Neu-Schottland, wie man aus des Königes Jacobs des I offenem Briefe sehen kann. Die Königinn Anna drang bey dem utrechter Frieden sehr auf dessen Wiedergabe: indessen hatten doch die Franzosen die Geschicklichkeit, es zu erhalten. Es ist der Schlüssel von Canada, und wenn es die Engländer 1748 durch den aachener Frieden nicht wiedergegeben hätten, so hätte kein einziges französisches Schiff zu Kriegszeiten nach Canada gehen, noch von da auslaufen können, ohne Gefahr, weggenommen zu werden. Man wird von der Wichtigkeit dieses Eylandes noch besser urtheilen können, wenn man sich die Mühe nimmt, dasjenige zu lesen, was der P. Charlevoix in seiner Beschreibung von Neu-Frankreich davon saget.

Ludwigsburg, Louisbourg, sonst der engländische Hafen, Havre à l' Anglois, ist der vornehmste Ort daselbst. Er ist einer von den schönsten Hafen in America. Die Stadt ist klein, aber wohl gebauet und gut befestiget, und die Einfahrt des Hafens wird zur Rechten und Linken durch Batterien mit Stücken vertheidiget. Die Engländer griffen sie 1746 an. Man brauchte zu diesem Unternehmen 4000 Mann zu Lande von den tapfersten Leuten aus Neu-England, die von dem Generale Pepperel und dem Generalbrigadier Waldo angeführet wurden. Dieser letztere that den ersten Angriff zu Lande; und obgleich der Platz von 266 Stücken grobes Geschützes vertheidiget wurde, welche ein höllisches Feuer auf die Engländer machten; so griffen sie ihn doch mit solcher Unerschrockenheit an, daß er sich nach vierzig Tagen ergab.

Die Sandinsel liegt gegen Südost von dem Eylande Cap-Breton. Die Franzosen hatten sich daselbst gesetzet, sie haben sie aber verlassen, weil es daselbst an süssem Wasser fehlet.

Die Insel St. Johann liegt gegen Westen von der Insel Cap-Breton, und ist nur halb so groß, als diese letztere. Sie gehöret den Franzosen zu. Alle beyde gehöreten ehemals zu Neu-

Schott-

Schottland und waren in dem Freyheitsbriefe des Grafen von Sterling mit begriffen.

Die Insel Anticosti liegt an der Mündung des Flusses St. Lorenz. Die Franzosen haben daselbst den Bärenhafen (le Port aux ours), welcher der beste in der Insel ist.

Die Inseln Bermudes, oder Summer.

Diese Inseln liegen im 32½ Grade Norderbreite bey nahe dreyhundert Seemeilen gegen Morgen von Carolina. Johann Bermude, ein Spanier, entdeckete solche zuerst im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts. Der Ritter Georg Summer wurde durch die Heftigkeit der Winde dahin verschlagen. Seitdem haben sich die Engländer daselbst niedergelassen, und sind Besitzer davon geblieben. Es sind dieser Inseln eine große Anzahl, und die meisten derselben so klein und so unfruchtbar, daß weder die Spanier, noch die Franzosen sie haben bewohnen wollen. Die größte darunter ist die, worauf man die Stadt St. Georg erbauet hat, wovon sie den Namen führet. Das vornehmste, was sie hervorbringt, ist Taback, der weit schlechter ist, als der vom festen Lande, indianisches Korn, vortreffliche Früchte, uud Holz, Schiffe und Häuser zu bauen.

Die Luft ist daselbst nicht mehr so rein, als sie vor dem gewesen. Die giftigen Thiere können auf diesen Inseln nicht erzeuget werden, noch leben. Es giebt allda Schildkröten von einer ungeheuren Größe. Diese Inseln sind mit Klippen umgeben, welche das Anländen gefährlich machen. Sie sind den Spaniern so unglücklich gewesen, daß sie dieselben los Diabolos, die Teufel, nennen. Sie sind den Donnerwettern und Stürmen sehr ausgesetzet. Ihre größte Unbequemlichkeit ist, daß es ihnen an süssen Wasser fehlet, denn es giebt daselbst weder Bäche, noch Springbrunnen. Man hat Brunnen allda gegraben, um darinnen das Regenwasser, oder dasjenige zu erhalten, was man aus Carolina dahin bringt. Der König in England ernennet ihren Statthalter und diejenigen, welche den Rath ausmachen. Die Einwohner aber erwählen die Stände oder Abgeordneten zu ihrer Versammlung.

Acadia oder Neu-Schottland.

Neu-Schottland wird gegen Westen und Norden von dem Flusse St. Lorenz, gegen Osten von dem Meerbusen St. Lorenz und dem Nordmeere, gegen Süden von eben dem Meere, und gegen Südwest von Neu-England begränzet. Es liegt zwischen dem 43 und 49 Grade Norderbreite; das ist, es enthält die ganze Strecke Landes, welche zwischen Neu-England, dem Flusse und dem Meerbusen St. Lorenz und dem Nordmeere begriffen ist. Diese Gränzen sind gerade eben dieselben, welche in der Verwilligung bezeichnet sind, die Jacob der I, König in Großbritannien dem Ritter Wilhelm Alexander rc. ertheilet hat. Man kann sie in Purgas's Pilgrimage lateinisch sehen.

Die französischen Schriftsteller und neuern Erdbeschreiber geben dieser Landschaft weit engere Gränzen. Sie lassen den Engländern nur die Halbinsel Acadia und ein sehr kleines Stück von dem Lande gegen Norden der Bay Fundi und der Erdzunge. Man sehe des Delisle, D'Anville und Roberts Karten von den engländischen und französischen Besitzungen in dem nordlichen America.

Der Name.

Diese Landschaft hat von denen verschiedenen Eigenthümern, die sie gehabt hat, verschiedene Namen bekommen. Der Name Acadia ist ihr von den Franzosen und Nova Scotia von den Engländern gegeben worden. Man sehe La Hontan, die Verwilligung, welche Ludwig der XIII. verschiedenen Eigenthümern unter diesem Namen ertheilete, und den 12ten Artikel des utrechter Friedens.

Die Enländer haben keinen Sitz in America, welcher mehrern Streitigkeiten unterworfen gewesen, und öfters seinen Herrn verändert hat, als dieser. Bald hat er den Franzosen, bald den Engländern zugehöret. Diese letztern haben sich das Eigenthum desselben durch die Entdeckung zugeeignet, welche Cabot im Jahr 1497 unter Heinrichs des VII. Regierung davon gemacht hat. Daher hat dieses Land auch im Anfange ein Stück von Virginien ausgemacht; und die westindische Compagnie hat kraft der von Jacob dem I. erhaltenen Urkunde denjenigen, die sie in ihrem Dienste hatten, genauen Befehl gegeben, zu verhindern, daß sich kein Fremder daselbst setzete, es sey unter was für einem Vorwande es wolle.

Es verflossen seit Cabots Entdeckung hundert und fünf Jahre, ohne daß man irgend einen Sitz daselbst anlegte. Die Engländer versuchten

ten im Jahr 1602 einen allda zu errichten. Weil es ihnen aber nicht geglücket hatte; so hielten die Franzosen vermuthlich dafür, die Landschaft wäre von den Engländern verlassen worden: und nachdem sie sich derselben bemächtiget hatten, so begriffen sie dieselbe mit unter Neu-Frankreich oder Canada. Im Jahr 1604 legten sie in der Halbinsel den Grund zu einer Colonie unter der Anführung des Herrn de Monts, und baueten daselbst Portroyal, heutiges Tages Annapolis-Royale, und im Jahr 1613 legten sie an der Mündung des Flusses Pentagoet oder Penobscot, unter ihres Königes, Heinrichs des IV. Regierung, einen andern Sitz an. Kaum hatten diese neuen Ankömmlinge Zeit gehabt, sich festzusetzen; so erfuhr der Ritter Samuel Argal, damaliger Statthalter in Virginien, von den Indianern, es gäbe an verschiedenen Orten der Provinz Weiße. Er begab sich im Jahr 1618 dahin; und nachdem er Franzosen daselbst gefunden, welche Forts erbauet hatten, so verjagete er sie von da, und zerstörete ihre Wohnungen.

Im Jahr 1621 bewilligte Jacob der I. dem Ritter Wilhelm Alexander Freyheitsbriefe, wodurch er ihm alle Länder dieser Provinz nebst den benachbarten Inseln gab. Dieser Ritter schickte eine Colonie dahin, und Karl der I. errichtete mit der Zeit für diese Provinz einen Orden von Baronets, welcher noch besteht. Der Ritter Alexander gab ihnen Ländereyen, mit der Bedingung, sie in einer bestimmten Zeit zu bevölkern und anzubauen. Weil keiner von ihnen diese wichtigen Bedingungen in ihren Freyheitsbriefen erfüllet hat; so scheint es, daß sie ihrer Ansprüche gänzlich verlustig geworden, die sie darauf hätten machen können.

Im Jahr 1623 trat Karl der I. diese Provinz den Franzosen durch seinen Vermählungsvertrag mit Henrietten Marien von Frankreich ab.

Als die Engländer 1627 mit ihnen Krieg führeten, nahmen sie ihnen solche weg.

Im Jahr 1630 verkaufte sie der Ritter Alexander an einen französischen Herrn, Claudius de la Tour; und im Jahr 1632 traten sie die Engländer durch den Vertrag zu St. Germain en Laye an die Franzosen ab.

Im Jahr 1654 nahmen die Engländer sie ihnen wiederum weg; und da Stephan de la Tour, des Herrn Claudius de la Tour Sohn und Erbe, das Recht bewiesen hatte, welches er auf das Eigenthum dieses Landes, kraft des Kaufes, hatte, den sein Vater gethan; so sprach ihm der Protector Cromwel solches zu, und erlaubete, daß er desselben genoß.

Im Jahr 1656 verkaufte eben der Stephan de la Tour dem Ritter Thomas Temple und dem Herrn Wilhelm Crown Neu-Schottland. Im Jahr 1662 bewies dieser Ritter das Recht, welches er auf Neu-Schottland hatte, und erhielt von Karln dem II. die Bestätigung nebst der Statthalterschaft auf sein Lebelang rc.

Im Jahr 1667 erhielt der Ritter Temple Befehl, diese Provinz den Franzosen, kraft des Vertrags, wieder zu geben, welchen diese beyden Nationen in diesem Jahre zu Breda schlossen; und auf die Beweise, die er von seinem unstreitigen Rechte darauf beybrachte, und auf die Forderung, die er that, es möchte ihm eine gewisse Summe zur Schadloshaltung desjenigen, was er theils zur Erkaufung dieser Provinz, als auch zur Erbauung einiger Forts daselbst rc. aufgewandt, ausgezahlet werden, bewilligte ihm die Regierung die Summe von 16200 Pf. Sterlings und versprach, ihm solche zu bezahlen. Im Jahr 1674 starb der Ritter Temple und setzte seinen Neffen, den Herrn John Nelson, zum Erben dieser Provinz.

Im Jahr 1690 nahmen die Engländer den Franzosen Neu-Schottland wiederum weg.

Im Jahr 1697 gab es ihnen der König Wilhelm durch den ryswickischen Frieden wieder.

Im Jahr 1710 eroberten es die Engländer von neuem, und 1712 wurde es ihnen durch den utrechter Frieden abgetreten; und sie haben es bis itzo behalten. Diese Landschaft ist also vielmals aus den Händen der Engländer in die Hände der Franzosen, und aus den Händen der Franzosen wieder in die Hände der Engländer nach denen in dem offenen Briefe bezeichneten Gränzen, welchen ursprünglich der Ritter Alexander erhalten, oder auch nach denen Gränzen, die man darauf eingerichtet, und welche sich bis an den Fluß Penobskot oder Pentagoet erstrecken, und wie es in dem 12 Artickel des utrechter Friedens heißt, nach seinen alten Gränzen gekommen. Man kann nachsehen, was der P. Charlevoix in seiner Hist. de la Nouvelle France I und II Theile saget, und was in in the Conduct of the French with regard to Nova Scotia etc. steht, welchen ein Ungenannter aufgesetzet, und Th. Jefferys zu London heraus gegeben hat.

Im Jahr 1730 verkaufte Johann Nelson diese Landschaft, und überließ das Recht darauf dem Herrn Samuel Waldo, einem Edelmanne aus Neu-England, welcher sich itzo rechtmäßigen Besitzer davon nennet. Weil aber die Regierung seit einigen Jahren mit vielen großen

Kosten

Kosten Leute dahin gebracht, sich daselbst zu setzen, und Soldaten, das Land zu vertheidigen; so hält es um die Bezahlung der 16200 Pf. Sterlinge an, welche man dem Herrn Ritter Thomas Temple schuldig gewesen, oder daß seine Majestät belieben möchten, ihr andere Ländereyen in America zu Schadloshaltung derer in dieser Provinz zu bewilligen, und man zweifelt nicht, daß sie solche nicht bald erhalten werde.

Im Jahr 1749 einige Monate nach geschlossenem aachener Frieden, schrieb der Generalgouverneur aus Canada einen förmlichen Brief an den Statthalter in Neu-Schottland, um ihm die Ansprüche anzudeuten, welche Frankreich auf den nordlichen Theil dieser Landschaft machet. Der in Martinique hat an den Statthalter zu Barbade einen andern, fast von gleichem Inhalte, wegen der Insel Tabago geschrieben.

Die Beschaffenheit.

Die Luft in Neu-Schottland ist wegen der Gehölze und Gebirge, die es daselbst giebt, kalt, aber rein und gesund. Das Land bringt Getreide, Früchte, Gartengewächse, Hanf, Kupfer und Eisen. Die Weinstöcke tragen daselbst Trauben von sehr gutem Geschmacke. Das Holz, welches zur Erbauung der Schiffe und zu Masten dienet, übertrifft dasjenige an Güte, was wir in Europa haben. Die Weiden sind daselbst vortrefflich. Die Wasser sind daselbst klar und leicht, und das Waidwerk und die Fischerey sehr reichlich. Die Bieber und die Fischottern sind in großer Anzahl daselbst. Die Flüsse daselbst sind tief, und haben einen Ueberfluß an Lachsen und Stören. Das Meer an diesen Küsten hat auch einen Ueberfluß an Heringen, an den besten Stockfischen von der Welt, und an Wallfischen. Neu-Schottland ist den Engländern von der äußersten Wichtigkeit. Es dienet gegen Norden, wie Georgien gegen Süden, denen andern Colonien, die dazwischen sind, zur mächtigen Vormauer wider die Angriffe der Franzosen.

Die beyden vornehmsten Völker, welche ursprünglich in diesem Lande wohneten, waren die Souriquien und Etcheminen. Sie sind heutiges Tages auf eine so kleine Anzahl gebracht, daß sie nicht vermögend seyn würden, die Engländer zu beunruhigen, wofern sie nicht von den Franzosen dazu angetrieben würden, wenn diese beyden Nationen Krieg mit einander führen.

Die Halbinsel hängt übrigens an Neu-Schottland durch eine Erdzunge von vier Meilen breit, und wird gegen Westen durch die Bay Fundi davon abgesondert, welche die französischen Erdbeschreiber die französische Bay, und die grüne Bay gegen Osten nennen.

Die

Die Regierung von England machte sich der Einziehung und Verminderung der Truppen und Schiffe in diesem Königreiche nach dem letztgeschlossenen Frieden zu Nutze, um die Colonie in Neu-Schottland zu vermehren, und so vielen abgedankten Leuten Brod zu geben. Sie both den Officiren, Soldaten, Matrosen und andern, die dahin gehen, und sich allda setzen wollten, Ländereyen an, wovon sie innerhalb zehen Jahren nicht die geringsten Abgaben bezahlen sollten. Die Regierung versprach noch über dieses, die Kosten zur Ueberfahrt, zur Ernährung und Unterhaltung der neuen Einwohner ein Jahr lang nach ihrer Ankunft zu tragen, und es sollten ihnen Gewehr, Lebensmittel, Hausgeräthe, Werkzeuge u. d. g. gereichet werden. Dieser Entwurf wurde von dem Mylord Halifax, erstem Commissar bey dem Handlungs- und Plantagengerichte gemacht. Das Parlament hat über vierhundert tausend Pfund Sterlings zur Vergrößerung dieser Colonie bewilliget. Man zählet darinnen auf fünftausend Einwohner, außer denen Truppen, die man dahin geschickt hat.

Die vornehmsten Flüsse sind St. Johann und St. Crux.

Die merkwürdigsten Oerter sind auf der Halbinsel Acadia, nämlich:

Annapolis, sonst Portroyal an der Bay Fundi. Es kann daselbst nur ein Schiff auf einmal einlaufen, und man muß mit dem Hintertheile zuerst, und mit unendlicher Vorsichtigkeit einrücken. Dieses kömmt von der Gewalt der Ströme und der Fluth. Außerdem hat die Natur fast nichts gesparet, einen der schönsten Hafen in der Welt daraus zu machen.

Gegen Südwest liegt das, den Seeleuten sehr bekannte Sandcap.

Halifax, im 14 und ½ Grad Norderbreite gegen Süden von der Halbinsel in der Bay Chibuctu, an dem Nordmeere, ist heutiges Tages die Hauptstadt und der Sitz des Statthalters der Provinz. Diese Stadt ist seit wenigen Jahren unter der Regierung des Herrn Cornwallis erbauet worden, und führet den Namen des Grafen von Halifax, des großen Beförderers der Colonie. Im Jahr 1749 stunden bereits 350 Häuser da, und man hoffte, es würden noch vor Winters weit mehrere unter das Dach kommen.

Das Parlament bewilligte sehr ansehnliche Summen zur Vergrösserung dieser Pflanzstadt. Eben in demselben Jahre, darinnen die ersten neuen Einwohner nach dem Friedensschlusse dahin abgiengen, gab es zu dieser Einschiffung und für andere Unkosten der Unternehmung, eine Summe von 40000 Pfund Sterlings oder 227000 Thlr. Im Jahr

1750

1750 gab es zu eben diesem Ende noch 57582 Pfund, 19 Schillinge, 3½ Pfennig, oder ohngefähr 326298 Thlr. und im Jahre 1751 eine abermalige Summe von 53927 Pfund, 14 Schillingen, 4 Pf. oder 306242 Thalern.

Cameau ist ein Posten gegen Nordost an der Bay und Meerenge dieses Namens, der Insel Cap-Breton gegen über, welchen die Franzosen den Engländern weggenommen haben. Selbst auf der Erdzunge sind zwey Forts: eins gegen Norden an der grünen Bay; das andere gegen Süden an der Bay Fundi, welche die Franzosen erbauet haben, um die Engländer zu verhindern, daß sie nicht von der Halbinsel in das feste Land gehen.

Die Suriqven oder Minnacken sind nach der Erdbeschreiber Meynung einerley Volck unter verschiedenen Namen. Ob ihrer gleich nur eine kleine Anzahl ist; so haben sich die Franzosen derselben doch nützlich bedienet, um die Niederlassung der neuen Einwohner zu verzögern, und sie ohne Unterlaß anzuzwacken. Viele von diesen letztern sind hingerichtet oder geschunden worden: das ist, man hat ihnen die Haut mit den Haaren vom Kopfe gezogen, welche barbarische That von allen Wilden dieses festen Landes ausgeübet wird. Die andern, welche durch diese Grausamkeiten erschrecket worden, haben sich nicht getrauet, sich auszubreiten, die Ländereyen anzubauen, und sind noch in sehr kleinen Gränzen eingeschlossen, ob sie gleich in einem Lande von einem sehr großen Umfange sind.

Die Hitzebay (Baie des Chaleurs) ist gegen Süden von der Halbinsel Gaspesie. Sie wird von der großen Hitze so genannt, die daselbst im Sommer ist. Sie hat einen Ueberfluß an Lachse, Stockfischen und Meerschweinen.

Gaspesie ist die Halbinsel oder das nordlichste Land von Neu-Schottland, welches von dem Flusse und dem Meerbusen St. Lorenz und der Hitzebay gewässert wird. In dieser Gegend sind die hohen Gebirge unserer lieben Frau, von da man gute Masten holet.

Das Rosenstockvorgebirge, (Cap des Rosiers) ist das östlichste Land dieser Halbinsel. Gegen Norden des Eylandes Bonaventura liegt die durchbrochene Insel, (Isle percée) welche den Schiffern sehr bekannt ist, die nach Canada fahren. Weil sie so klein ist; so habe ich sie auf dieser Karte nicht vorstellen können.

Der Fluß St. Johann ist ein großer und schöner Fluß, welcher seine Quelle in einer kleinen Entfernung von dem Lorenzflusse,

Quebec gegen über, hat. Die Franzosen haben seit dem aachener Frieden zwey Forts, eines an seiner Mündung, das andre ein wenig höher erbauet, wodurch sie Herren von den Indianern am Johannsflusse sind, und stets einen freyen Weg haben. Sie haben oftmals Leute und Kaufmannswaaren von Frankreich nach Quebec, und von Quebec nach Frankreich durch diesen Fluß gehen lassen, damit sie nicht durch den Lorenzfluß gehen dürften, der wegen der Ströme, Klippen und Sandbänke darinnen sehr beschwerlich und höchst gefährlich, und nur seit dem Monate May bis zum Weinmonate wegen der Nebel und des Eises schiffbar ist; da hingegen der Johannsfluß solches den ganzen Winter ist.

Die Bay oder der Meerbusen St. Lorenz ist ein Stück von dem Nordmeere. Dieser Busen ist zwischen der Insel Neuland, (Terre neuve) Cap-Breton, Neu-Schottland, und den Küsten des Landes der Esquimaux eingeschlossen. Er erhält seinen Namen von dem Lorenzflüsse, der sich in denselben ergießt.

Neu-England.

Es hat Neu-Schottland gegen Nordosten, das Weltmeer gegen Osten und Süden, Neu-York gegen Südwesten und Canada, und Canada gegen Nordwesten, wovon es durch den Lorenzfluß abgesondert wird.

Es liegt zwischen dem 41 und 45 Grade Norderbreite.

Ob es gleich unzweifelhaft ist, daß Sebastian Cabot das nordliche America unter Heinrichs des VII Regierung, vier oder fünf Jahre darnach, entdecket hat, da Christoph Columbus das mittägliche America erfunden; und daß der Ritter Walther Roleigh und andere in Virginien und diesem Lande gewesen; so scheint man doch gleichwohl nichts zuverläßiges von seiner Entdeckung oder seiner Handlung zu haben, bis auf die Reise, welche Bartholomäus Gosnold im Jahr 1602 dahin gethan hat. Er traf mit den Indianern einen sehr vortheilhaften Tausch, und bey seiner Zurückkunft nach England sagete er so viel Gutes von dem Lande und seinen Einwohnern, daß er Kaufleute und andere angesehene Personen vermochte, daselbst einen Sitz anzulegen. Sie wurden durch einen Freyheitsbrief von Jacob dem I. im Jahr 1606 dazu berechtiget. Die Handelsgesellschaft, welche solches unternahm, hieß von der Stadt Plymouth, worinnen die meisten Glieder

der derselben ihre Wohnung hatten, die plymouther Compagnie. Unter der Zeit, da die Compagnie über den glücklichen Erfolg, den sie gehabt hatte, sehr vergnügt war, ereignete sich ein sehr verdrießlicher Zufall, welcher ihre Sachen sehr in Unordnung brachte. Ein Schiffshauptmann in ihren Diensten, der sich gern bald bereichern wollte, zog sieben und zwanzig Indianer an seinen Bord. So bald er sie hatte, lichtete er den Anker und führete sie nach Malaga, wo er sie einen jeden für 20 Pf. Sterlings verkaufte. Diese Treulosigkeit erbitterte ihre Landsleute dergestalt wider die Engländer, daß sie sogleich aufhöreten, die geringste Gemeinschaft mit ihnen zu haben, und sich entschlossen, die Beleidigung zu rächen, die sie von ihnen erhalten hatten. Der Krieg, welcher nach der Zeit unter ihnen gewesen, und die verschiedenen Hindernisse und Widerwärtigkeiten, welche die Compagnie antraf, nöthigten sie, dieser Niederlassung zu entsagen. Indessen unternahmen andere Kaufleute, dahin zu gehen und zu handeln; und eine gewisse Anzahl Independenten, die von dem Herrn Robinson, ihrem Prediger, geführet wurden, begaben sich dahin, und baueten daselbst eine Stadt im 42 Grade der Breite, welche sie Neu-Plymouth nannten. Diese Anzahl wuchs von Tage zu Tage, und wurde eine sehr blühende Pflanzstadt. Sie erhielt einen Freyheitsbrief, wodurch sie die Macht hatte, sich einen solchen Statthalter, einen solchen Rath, und solche obrigkeitliche Personen zu erwählen; ja auch so gar solche Gesetze zu machen, als ihr belieben würden, wenn sie nur nicht den engländischen zum Nachtheile gereichten, und den Vorrechten der Krone zuwider wären. Diese von dem Könige bestätigte und aufgemunterte Niederlassung erregete andere Personen, den Fußtapfen der erstern zu folgen. Man machte Entwürfe, daselbst neue Niederlassungen zu errichten, und begab sich in diese neue Welt. In weniger als zehn Jahren befanden sich über 4000 Colonisten daselbst, und diese Anzahl wuchs in weniger als hundert Jahren bis auf 400000 und drüber, ungeachtet der Hindernisse, die sie antrafen, und der Kriege, die sie mit den Indianern führeten. Diese letztern sind itzo nur in so kleiner Anzahl daselbst, daß man sie alle kennet. Sie lassen ziemlich wohl mit sich umgehen, wenn man ihnen nur gut begegnet. Neu-England ist heutiges Tages die mächtigste Colonie in America. Seine Reichthümer und seine Macht sind zu einem solchen Puncte gediehen, daß er den Staat, aus welchem es seinen Ursprung genommen, eifersüchtig machet.

Die Geschichtschreiber erzählen ein merkwürdiges Stück von der Billigkeit der Puritaner, die sich in America niederließen. Sie konnten

 sich

sich ihrer Anzahl und ihres Freyheitsbriefes bedienen, um sich den bequemsten Ort an den Küsten auszusuchen, wo sie sich setzeten, ohne auf die Gerechtsamen der Wilden Acht zu haben, denen dieses Land von Natur zugehörete. Sie wollten aber lieber das Erdreich, welches ihnen nöthig war, von solchen kaufen, und sahen den Freyheitsbrief nur als eine Erlaubniß ihres Herrn an, welche sie berechtigte, mit diesen Wilden Unterhandlung zu pflegen. Es fehlet sehr viel, daß die Spanier das Recht der Natur so weit beobachtet haben. An statt daß sie die Länder, welche sie in diesem festen Lande besitzen, für einen mäßigen Preis hätten erlangen können, haben sie die Waffen gebrauchet, und entsetzliche Blutbäder angerichtet, um sich den Besitz derselben zu versichern.

Die Luft ist daselbst sehr gesund: und ob gleich das Land mitten in dem gemäßigten Erdgürtel liegt, und eben der Mischung der Luft genießen sollte, als der mittägliche Theil von Frankreich; so erfährt man doch das Gegentheil. Die Kälte ist daselbst im Winter heftig und anhaltend, und die Hitze im Sommer übermäßig. Neu-England ist fruchtbar an Flachse, Hanfe, indianischen Korne, Getraide, Gartengewächsen und Früchten. Auf den Feldern giebt es viel Wildpret, und in den Flüssen und an der Küste viel Fische. Der Stockfisch- und Wallfischfang geschieht an dieser Küste, so wie an der Küste von Neuland.

Die vornehmsten Waaren, die man aus dem Lande holet, sind Pelzwerke, vornehmlich Bieber und Elendshäute, Mastbäume und Holz zum Schiffsbau, welches besser ist, als das norwegische, Mehl, Zwieback, getrocknete Hülsenfrüchte, verschiedene Arten Körner, Salz, Pökelfleisch, Fische, unter andern frischen und treugen Stockfisch, und eingesalzene Makrelen, Hanf, Flachs, Pech, Theer u. d. g.

Alle Zahlung in dieser Provinz und in den andern engländischen Colonien geschieht in papierner Münze, welche man **Provinzbillen** oder **Creditbillen** (Bills of Credit) nennet.

Die Güte des Landes, die sanfte Regierung, die Beobachtung seiner vortrefflichen Gesetze sind Dinge, die ganz Europa bekannt sind. Es begeben sich von allen Orten und Enden protestantische Familien dahin. Seit dreyen Jahren hat der Herr Generalbrigadier Waldo über tausend Personen auf seine Ländereyen geschickt, deren jeder er hundert bis 200 Morgen Acker umsonst gegeben hat.

Die Regierung in Neu-England ist republikanisch, obgleich der König zween Statthalter daselbst hat. Alle Macht besteht bey der allgemeinen Versammlung der Provinz, welche aus ungefähr hundert Personen oder Abgeordneten der Städte und Kraise besteht. Man

Man duldet in diesem Lande weder lüderliche Leute, noch Herumläufer, noch Bettler. Man trägt besonders Sorge für die Erziehung der Kinder. Ein jeder Ort, wo funfzig Familien sind, ist verbunden, eine Schule zu halten, um sie lesen, schreiben, rechnen und das Christenthum zu lehren; und an denen Orten, wo es hundert Familien giebt, lehret man sie auch die Sprachkunst 2c. so, daß es in der ganzen Provinz kein Kind von neun bis zehn Jahren giebt, welches nicht lesen, schreiben und seinen Catechismus könne. Ich verweise die Neugierigen auf die Beschreibung, welche der Herr Neal von den engländischen Besitzungen in America in zween Octavbänden heraus gegeben hat, und auf die kurze historische und politische Nachricht von den brittischen Niederlassungen in Nord-America (Summary historical and political of the British Settlements in North-America) von W. Douglas, M. D.

Diese Provinz wird in vier Hauptcolonien eingetheilet, wovon dreye ihre besondern Freyheitsbriefe und ihre verschiedenen Regierungsformen haben. Sie gehen von Süden gen Norden, und enthalten ohngefähr 200000 Seelen in sich. Sie heißen:

1. Connecticut, gegen Südwest.
2. Die Insel Rhode und Providence, gegen Südost.
3. Die Massachusetsbay, diesen beyden gegen Norden.
4. Neu-Hampshire, gegen Norden.

Ihre vornehmsten Flüsse sind Connecticut, Merrimak, Saco, Penebscot 2c.

1. Connecticut.

Die Provinz oder Colonie Connecticut hat ihren Namen von dem Flusse Connecticut, welcher gegen Norden queer durchgeht. Sie kann dreyßig tausend Mann in Waffen stellen. Newhaven ist die vornehmste Stadt darinnen.

2. Die Insel Rhode und Providence.

Die Provinz oder Colonie, die Insel Rhode und Providence genannt, hat die Insel Rhode ungefähr 15 bis 16 Meilen lang, und vier bis fünfe breit. Man nennet sie das Paradies von Neu-England, wegen ihrer Fruchtbarkeit und guten Luft. Sie treibt einen großen Handel mit den engländischen Inseln. Newport ist die vornehmste Stadt darinnen. Sie hat einen guten Hafen, welcher durch eine Festung vertheidiget wird, die mit dreyßig Stücken besetzet ist.

3. Die Massachusetsbay.

Die Provinz oder Colonie Massachusetsbay begreift New-Plymouth, die Provinz Main und diejenige Strecke Landes, welche zwischen dieser letztern Provinz und Neu-Schottland liegt, und vordem die Königs- oder Herzogsprovinz, heutiges Tages aber der Krais und nicht die Provinz, Sagadahork genannt wird. Massachusetsbay ist die mächtigste uud älteste unter allen Colonien.

Boston gegen Osten, 42½ Grad Norderbreite ist die Hauptstadt von Neu-England, und die größte Stadt, die unter allen engländischen Besitzungen in America am stärksten Handlung treibt. Der Eingang dazu ist schwer, und wird von zwoen Batterien mit Stücken vertheidiget. Die bostoner Bay ist vermögend, alle Fahrzeuge aus England zu enthalten. Die Masten der Schiffe scheinen zu gewissen Zeiten des Jahres daselbst eben so, wie auf der Themse, einem Walde gleich. Boston hat ungefähr dreyßig tausend Einwohner, wovon die Hälfte Nonconformisten sind. Sie ist zwo englische Meilen lang, und an einigen Orten drey Viertel Meilen breit. Die Straßen sind breit und wohl gepflastert, und die Häuser gut gebauet, einige von Ziegeln, andere von Holze. Der Statthalter der Provinz hat daselbst seinen Sitz. Bistol, gegen Süden ist sehr ansehnlich und sehr bevölkert; nach Boston treibt diese Stadt die stärkste Handlung in Neu-England.

4. Neu-Hampshire.

Die Provinz oder Colonie Neu-Hampshire liegt zwischen dem Flusse Kennebec gegen Osten, und Neu-York gegen Westen. Der König ernennet daselbst den Statthalter, den Unterstatthalter und die andern Officiers. Porthsmouth ist die Hauptstadt darinnen. Cowas oder Cohasser an dem Flusse Connecticut ist ein Fort, das von den Franzosen nach dem aachner Frieden erbauet worden.

Gegen Norden der Provinz und an dem Ufer des Flusses St. Lorenz, zwischen dem Flusse Sorel und der Insel Orleans sind viele Dörfer von den Franzosen seit dem utrechter Frieden erbauet worden. An der Mündung des Flusses Sorel auf dem Peterssee ist das Fort Richelieu.

Die Provinz Main, woraus gewisse Schriftsteller eine besondere Provinz machen, erstrecket sich gegen Nordost bis an den Fluß Penebscot. Weil sie den Angriffen der Franzosen und Indianer ausgesetzet ist; so werden die meisten Städte daselbst durch Festungen verthei-

theidiget, die man in gutem Stande zu unterhalten bedacht ist. Die Franzosen haben unter den Indianern an den Flüssen Penebscot und Kennebec, Glaubensboten: und obgleich dieser Indianer nicht über dreyhundert an der Zahl sind; so thun sie doch von Zeit zu Zeit denen Colonisten, die sich gegen Osten dieser Provinz gesetzet haben, großen Schaden.

Cap Cod ist das berühmte Vorgebirge gegen Südost von Neu-England.

Neu - York.

Diese Landschaft liegt zwischen Neu-England gegen Osten, dem Nordmeere und Neu-Jersey gegen Süden, Pensylvanien und dem See Ontario gegen Westen, und eben dem See und dem Flusse St. Lorenz gegen Norden, zwischen dem 40 und ½ und dem 46½ Grade Norderbreite.

Man nannte sie vordem Neu-Schweden, weil sich die Schweden daselbst unter der Regierung der Königinn Christina setzeten. Die Holländer, welche sich derselben darauf bemächtigten, hießen sie Neu-Niederland. Sie hatten solche von dem engländischen Seefahrer, Hudson, gekaufet, welcher sie entdeckete, und mit ihnen im Jahr 1608 handelte. Ungeachtet der Widersetzung des Königes in England, Jacobs des I, wider diesen Verkauf, hatten sie dennoch nicht unterlassen, sich in dem an sich gebrachten Lande zu setzen. Sie genossen desselben bis 1618 oder 1619 ruhig, da Sir Samuel Argal, Statthalter in Virginien, ihre Pflanzungen angriff und sie zerstörete. Indessen gab ihnen Jacob der I, an den sie sich wandten, die Erlaubniß, sich auf eben den Küsten zu setzen, wovon er sie verjaget hatte. Im Jahr 1667 gaben sie diese Provinz den Engländern durch den bredaer Frieden wieder. Während des kurzen Krieges, welchen England mit Frankreich vereiniget im Jahr 1672 den Generalstaaten ankündigte, erlangten diese 1673 Neu-York wieder: sie gaben es aber das folgende Jahr, da der Friede mit Großbritannien geschlossen wurde, zurück.

Diese Provinz, welche 200 Meilen in der Länge, und etwan funfzig in der Breite hat, enthält über 50000 Seelen. Sie erhielt den Namen York von dem Herzoge von York, Karls des II Bruder, welchem sie dieser Herr im Jahr 1664 gab. Der König schicket einen Statthalter dahin.

Die

Die Luft ist daselbst gesund und gemäßiget. Der Boden ist fruchtbar an Getraide. Die Wälder sind voller Wildpret. Das Holz ist sehr dienlich zum Schiffbaue. Die indianischen Völkerschaften in diesem Lande bedecken sich des Winters mit Häuten von einigen Thieren, und des Sommers mit einer leichten Haut, oder gehen fast ganz nackend. Diese Völker sind, wie die in Neu-England, sehr schwarzbraun, wild, abgöttisch, und handeln mit den Engländern mit Häuten von Elendsthieren, Bären, Fischottern und Biebern.

Der Fluß Hudson ist der beträchtlichste in Neu-York.

Die lange Insel gegen Südost hat fast 150 engländische Meilen von Morgen gegen Abend, und ist sehr fruchtbar an Körnern und Früchten.

Neu-York, die Hauptstadt, liegt in einer kleinen Insel an der Mündung des Flusses Hudson. Die Holländer nannten sie sonst Neu-Amsterdam. Der Statthalter der Provinz hat daselbst seinen Sitz. Die Stadt wird von einem Magistrate und andern Beamten, wie die Zünfte in den engländischen Städten sind, regieret. Diese Stadt ist die angenehmste in dem ganzen engländischen America. Sie hat über 1000 Häuser, und auf 7000 Einwohner. Die Häuser sind daselbst von Ziegeln und Steinen, nach holländischer Art gebauet.

Albany, sonst Fort Orange, gegen Norden an dem Flusse Hudson, ist die Niederlage der Einwohner dieser Colonie, was den Pelzhandel betrifft. Es finden sich daselbst fast dreyhundert Familien, meist Holländer. Es ist der gewöhnliche Ort zu den Unterredungen, die man mit den Sachemen oder Häuptern der Indianer hält.

Diese ganze Strecke Landes gegen Norden zwischen den Seen Ontario, St. Sacrament, und Champlain und den Flüssen Sorel und St. Lorenz haben gegenwärtig die Franzosen inne, welche sich seit dem utrechter Frieden in den Besitz desselben gesetzet haben. Sie haben daselbst 1725 eine schöne Festung an die Stelle des Forts Crown-point, welches sie den Engländern weggenommen, gebauet, und nennet man solche St. Friedrich. Gegen Norden des Sees Champlain haben sie das Fort Chambli, und gegen Norden das Fort Sorel an dem Peterssee.

Neu-Jersey.

Diese Provinz gegen Südwesten von Neu-York, ist von geringerm Umfange. Sie liegt zwischen dem 39 und 41½ Grade Norderbreite.

Gegen Süden wird sie von den Mündungen des Flusses Delawar, des Flusses Hudson und dem Weltmeere begränzet. Sie hat eben die gemäßigte Himmelsluft und eben die Beschaffenheit, die Neu-York hat.

Sie wurde von den Schweden entdecket, welche sich daselbst niederließen, und sie **Neu-Schweden** nannten. Die Holländer, denen dieses Land wegen der Nachbarschaft mit Neu-Holland wohl gelegen war, vertrieben die Schweden daraus, und erhielten es, bis es die Engländer vollends eroberten. Diese letztern begriffen es unter Neu-York, wovon es der mittägliche Theil war. Man gab ihm den Namen **Neu-Jersey**, als man es von dem nordlichen Theile abriß. Der König ernennet den Statthalter darinnen ꝛc.

Man theilet **Neu-Jersey** in das ostliche und westliche. Das ostliche ist am stärksten bevölkert und am besten bebauet. Die vornehmsten Städte, die man darinnen findet, sind **Elisabethtown** und **Schrewsburg**. Der westliche ist nicht so bevölkert: er ist aber in Ansehung des Handels eben so vortheilhaft gelegen, als der ostliche.

Vor vierzehen Jahren zählete man sechzehn tausend Einwohner darinnen, worunter dreytausend im Stande waren, zur Vertheidigung des Landes die Waffen zu ergreifen. Damals waren nur zweyhundert Indianer da. Man kann von dem Anwachse seines Handels aus dem Anwachse seiner Einwohner urtheilen.

Pensylvanien.

Pensylvanien hat Neu-York gegen Nordost, Neu-Jersey gegen Osten, Maryland gegen Süden, und die fünf indianischen Nationen gegen Norden und Westen; zwischen dem 38 und 43 Grade Norderbreite. Die Himmelsluft und das Erdreich sind fast eben so, wie in Neu-Jersey. Im Sommer ist es daselbst sehr heiß, und im Winter oftmals sehr kalt. Das Land bringt einen Ueberfluß an Getraide, andern Körnern, Früchten, Hülsenfrüchten, Vieh, Wildpret, Fischen u. d. g. Seinen Namen hat es von **Wilhelm Pen**, von der Seite der Zitterer, dem das Eigenthum und die Regierung von dem Könige Karl dem II. im Jahr 1681 in Ansehung der Dienste seines Vaters, des berühmten Ritters Wilhelm Pen, gegeben wurde. Es hieß **Neu-Niederland**, als es die Holländer im Besitze hatten. Als Wilhelm Pen daselbst anlangete: so begnügete er sich nicht bloß mit dem Ver-

Verwilligungsbriefe, den ihm der König dazu gegeben hatte: sondern wollte es auch noch von den Oberhäuptern oder indianischen Fürsten selbst kaufen. Dieses gab ihm denn vollends ein unstreitiges Recht auf das Land.

Pensylvanien ist heutiges Tages sehr bevölkert. Es ist merkwürdig, daß dessen Einwohner mit keinem einzigen von ihren Nachbarn, sie mögen Christen oder Indianer seyn, Krieg geführet haben, seit dem sich Wilhelm Pen daselbst niedergelassen. Es enthält über hundert und funfzig tausend Einwohner. Sie genießen daselbst grosser Privilegien. Die Regierung ist allda sehr sanft. Die Engländer sind daselbst in größerer Anzahl, als die andern Nationen. Es giebt auch Pfälzer, Schweden, Holländer, Franzosen und Negern darinnen, und die herrschende Religion dieses Landes ist die Secte der Quacker.

Der Handel dieser Provinz besteht in Pferden, Faßdauben, Ochsen, Fischen, Schweinen, Pelzwerke, Körnern, die sie in den Antillen-Inseln gegen Rum, Zucker, Molassen, Salz, Wein, Geld, und in England gegen Hausgeräthe, Werkzeuge, Kleider, Zeuge, Gewehr, u. d. g. umsetzen.

Man theilet Pensylvanien in sechs Grafschaften.

Seine vornehmsten Flüsse sind Delawar, und Sasquahanough. Der Ohio entspringt daselbst.

Philadelphia ist die Hauptstadt darinnen. Sie ist eine von den am besten gelegenen und am besten durchschnittenen Städten in der Welt. Die Gassen darinnen sind breit und gerade. Die Häuser hübsch und gut gebauet. Man zählet ihrer schon über zwey tausend.

Im Jahr 1731 belief, zu folge der Todtenliste, die Anzahl der Einwohner zu Piladelphia sich auf 12240 Seelen. Schwerlich wird sie zu Exeter in England sonderlich größer seyn. Gleichfalls erhellet aus dem Zollregister vorhin besagter Stadt, daß vom 25 Merz 1736, 199 Fahrzeuge in ihren Hafen einliefen, dagegen aber 212 ausliefen. Unter die letztern gehöreten 53 Schiffe, 21 Schaluppen, und 53 Brigantinen. Am Jahr 1730 liefen nur 161 Fahrzeuge in den Hafen, und nur 171 aus selbigem in die See.

Die Iroquesen, die tapfersten unter den wilden Völkern, bewohnen das Land, welches zwischen Neu-York, Pensylvanien, dem See Erie und Ontario, und dem Flusse St. Lorenz liegt. Sie sind kriegerisch, aber grausam, so, daß sie auch ihren Feinden das Blut aus-

sau-

saugen. Sie sind in fünf Völkerschaften getheilet, welche die Mohawken oder Agnies, die Oneidas, die Onondagas, die Cayugas, die Semekas sind, denen die Cuscaroras beygefüget werden, welche die sechste Völkerschaft ausmachen. Eine jede von ihnen stellet eine besondere Republik vor, und hat ihr großes Dorf oder ihre Cabane in der Entfernung von 20 bis 30 Seemeilen. Diejenigen, welche sie überwunden haben, zahlen hnen eine Schatzung, welche zween von ihren Alten jährlich einnehmen. Die Anzahl dieser Indianer mag sich wohl auf sechzehn tausend belaufen. Wenn man aber die Greise, die Weiber und Kinder davon abzieht; so bleiben nicht über funfzehnhundert im Stande, sich zu schlagen. Ihre Sprache ist fast einerley. Ihre Regierung gleicht der Schweizer ihrer. Sie haben einen Abscheu vor der despotischen Regierungsform. Sie sind Unterthanen und Bundesgenossen der Engländer, seit dem albanyschen Frieden von 1664, worinnen sie erkannten, daß sie und ihre Ländereyen dem Könige von Großbritannien unterworfen wären.

Durch den Pelz- oder Rauchhandel, welchen die Iroquesen, oder die fünf Völkerschaften mit den Engländern führen, bekommen sie Gewehr, Pulver und Bley und alles, was ihnen nöthig ist, bessern Kaufes, als sie es von den Franzosen bekommen würden. Sie achten diese beyden Nationen nur, in so weit sie ihre Waaren bedürfen, ob sie ihnen gleich theuer zu stehen kommen. Denn sie bezahlen viermal so viel dafür, als sie werth sind. Die Franzosen haben ihrer ein großes Theil gewonnen, und hören, um die andern zu gewinnen, nicht auf, ihnen die Engländer, als Feinde des menschlichen Geschlechtes vorzustellen. Die Wilden wissen nicht, was sie glauben. Zuweilen rufen sie zweyerley Gottheiten an. Sie glauben, die Seele sey unsterblich. Einige unter ihnen, die nicht so dumm sind, als die andern, dienen ihnen zu Priestern und Aerzten. Sie haben ihre Gebiethe bis an den Fluß der Illinoer seit dem 1672sten Jahre erstrecket, da sie die alten Chauananer, die natürlichen Eigenthümer des Landes und des Flusses Ohio, überwanden, denen sie einverleibet wären. Sie behaupten, es komme ihnen durch das Recht der Eroberung zu, so wie auch ein großes Stück von Missisipi.

Zwischen den Seen, Erie und Ontario ist der Fluß St. Lorenz, in dessen Mitte man den berühmten Wasserfall oder Niagara-Sprung sieht. Dieß ist der große Weg von Missisipi nach Canada, und derer Nationen, welche die Gegenden um die Seen bewohnen, um nach den engländischen Pflanzstädten zu gehen.

Im Jahr 1704 verbrauchte Pensylvanien bereits für 180000 Pf. Sterlings Waaren, die aus England kamen. Gleichfalls vermehrten die Auflagen auf die nach England gebrachte pensylvanische Landeswaaren die Einkünfte der Krone um 30000 Pf. Sterlings.

Was Pensylvanien ausführet, das bestehet in Waizen, Mehl, Zwieback, eingepökelten Rind- und Schweinefleisch, Schinken, Speck, Käse, Butter, Seife, Kerzen von Baumwachse, Mandelseife, Haarpuder, Aepfeln, Aepfelwein, gegerbten Leder, Talk, Talklichtern, Bienenwachse, Baumwachse, Doppelbiere Leinöl, Häuten, Pelzwerk, Bieberbälgen, und etwas weniges Taback.

Maryland.

Diese Provinz hat Pensylvanien gegen Norden und Osten, und Virginien gegen Süden 2c. zwischen dem 37½ und 40 Grade Norderbreite. Sie wird durch den Fluß Patowmack gegen Westen 2c. begränzet. Ihren Namen hat sie von Karls des I. Königes in England, Gemahlinn, Maria, erhalten. Dieser Herr sonderte Maryland von Virginien ab, um es Cäcil Calvert Lord Baltimore, im Jahr 1632 zu geben. Es ist eins von den schönsten Kronlehen, und der Eigenthümer hat daselbst eine sehr große Gewalt.

Die Luft und das Erdreich in Maryland haben eben die Eigenschaften, als die in Virginien, wovon diese Provinz vorher einen Theil ausmachte. Ihr vornehmster Reichthum ist der Tabackshandel. Man findet daselbst alles im Ueberflusse, was zum Leben nöthig ist. Das ordentliche Getränke der Einwohner ist Cider, welcher daselbst sehr gut ist.

Man genießt allda großer Privilegien. Die Regierung wurde nach dem Muster der in England eingerichtet. Der Eigenthümer kann die Versammlung verlängern, oder aus einander gehen lassen, wenn es ihm gut dünkt, und es ist keine Acte kräftig, als wenn der Eigenthümer oder sein Abgeordneter sie genehm gehalten hat.

Vor vierzig Jahren zählte man sechzehn tausend engländische Einwohner in Maryland. Itzo zählt man ihrer über vierzig tausend. Die Handlung hat sich nach dem Verhältnisse der Einwohner darinnen so stark vermehret, daß der Lord Baltimore sehr ansehnliche Einkünfte daraus zieht.

Die Indianer dieser Landschaft wohnen an der ostlichen Küste, wo sie zwey bis drey Dörfer haben. Ihre Anzahl ist sehr klein. Sie hat sich nicht

nicht so wohl durch die Kriege vermindert, die sie mit den Engländern gehabt haben, als vielmehr durch diejenigen, die sie beständig unter sich führen. Sie sind Betrüger und überaus große Faullenzer. Sie werden in Stämme abgetheilet, deren jeder einen besondern König hat. Der Fluß Ohio hat seine Quelle in diesem Lande, und da er gegen Südwest fließt, verliert er sich in Mißißipi.

Man theilet die Provinz in eilf Grafschaften; sechse liegen gegen Westen, und fünfe gegen Osten der Cheasapeakbay, wo es viele Städte giebt. Die vornehmsten sind St. Maria gegen Süden, und Annapolis gegen Norden, sonst Arundelton, an der Bay.

Virginien.

Virginien hat Maryland gegen Nordosten, wovon es durch den Fluß Patowmack abgesondert ist, das Nordmeer gegen Osten, Carolina gegen Süden, und gegen Westen diejenigen weitläuftigen Länder, die sich bis an das Südmeer erstrecken, wie die Linie auf dieser Karte nach Jacobs des I. Freyheitsbriefe zeiget. Es liegt zwischen dem $36\frac{1}{2}$ und dem 40 Grade Norderbreite.

Die Winter sind daselbst zuweilen ziemlich rauh; obgleich gemeiniglich die Kälte nicht lange anhält. Im Sommer empfindet man darinnen beynahe eben die Hitze, wie in den mittäglichen Theilen von Spanien.

Das Land ist sehr fruchtbar an Mais, an allerhand Früchten und einigen Wurzeln, woraus die Americaner Brod machen. Man findet daselbst wilde Weinstöcke, welche gute Trauben tragen. Es wächst allda viel Taback, welcher sehr hoch gehalten wird. Die Einwohner befleißigen sich vornehmlich, diese Pflanze zu bauen. Es giebt eine große Menge Elendsthiere und andre Thiere allda, deren Häute sehr hoch geschätzet werden; Löwen; Bäre, Hirsche, Caninchen, eine große Anzahl indianischer Hähne, und anderes Geflügel.

Das Land wurde, wie man sagt, vom Sebastian Cabot, im Jahr 1497 unter Heinrichs des VII. Königs in England Regierung entdecket. Der Ritter Walther Raleigh hat gewiß die Ehre gehabt, diese Landschaft im Jahr 1584 zu entdecken, und daselbst den ersten Sitz anzulegen. Er gab ihr den Namen Virginien, der Königin Elisabeth zu Ehren, welche sich nicht vermählete. Virginien erstreckte sich vordem von Flo-

Florida bis nach Neu-Schottland, und enthielt Neu-England, Neu-York, Neu-Jersey, Pensylvanien, Maryland und Carolina. Die Kriege und die Blutbäder, welche der bösen Regierung der Eigenthümer zuzuschreiben sind, haben den Fortgang dieser Colonie überaus sehr aufgehalten. Seit 1679 aber hat sie sich immer mehr und mehr verstärket. Virginien hat im Jahr 1703, ohne die Franzosen und Schwarzen zu rechnen, bereits 60000 Seelen in sich begriffen, heute zu Tage aber sind ihrer, alles zusammen gerechnet 140000 an der Zahl; indem das Land seit dem Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts sich merklich aufgeholfen hat.

Die ursprünglichen Landeseinwohner sind nur in kleiner Anzahl. Ihre Trägheit ist Ursache daran. Sie vernachläßigen ein Land, welches ihnen alle Sachen überflüßig bringen würde, wenn sie es bauen wollten. Sie kleiden sich in wilde Thierhäute. Sie mahlen sich ihren Leib, um desto schöner auszusehen. Im Sommer gehen sie nackend, und bedecken nur diejenigen Theile, welche die Schaam nicht erlaubet zu nennen. Die Untreu in der Ehe ist bey ihnen ein nicht zu verzeihendes Verbrechen, und ob ihnen gleich die Ehescheidung erlaubet ist; so kommen sie doch selten zu dieser Trennung. Die Mannspersonen beschäftigen sich nur mit der Jagd, der Fischerey, dem Kriege und andern dergleichen Uebungen, unterdessen daß die Frauenspersonen das Feld bauen, und die Hausarbeit verrichten. Ihr größter Handel ist mit Häuten von denen Thieren, die sie erlegt haben. Ihre Waffen sind der Bogen, Pfeil und eine Keule. Ihre Religion ist, daß sie alles das anbeten, wovor sie sich fürchten, als das Feuer, Wasser, den Donner, die Stücken, die Pferde und vornehmlich den Teufel.

Der vornehmste Reichthum des Landes ist der Taback, wovon die Colonie jährlich fast hunderttausend große Fässer nach England schicket. Dieser einzige Artikel brauchet drey bis vierhundert Schiffe, und über viertausend Matrosen. Ueber sechzigtausend Fässer werden in fremde Länder ausgeführet, welche zu 5 Pf. Sterlings das Faß, 300000 Pf. Sterlings bringen, ohne die Zölle und Fracht zu rechnen, welche dieser Handel verschaffet. Man hält dafür, es wären nicht weniger, als fünfhunderttausend Einwohner in Virginien, die Negern mit dazu gerechnet, welche man daselbst brauchet. England schicket die meisten zum Leben nothwendigen Sachen dahin, als Tücher, Seide, indianische Waaren, Wein, allerhand Arten Zeuge, Hüte, Schuhe, Strümpfe, Flanelle, Nägel, Aexte, Messer; mit einem Worte, England versieht es mit un-

unzähligen Sachen, die bey ihm gezeuget oder gemacht werden, welche sich bey nahe auf eine Million Pf. Sterlings belaufen. Das Beste dieser Nation erfordert es, den Anwachs daselbst zu befördern, vornehmlich an fremden Colonisten aus den protestantischen Ländern; indem es augenscheinlich ist, daß man immer mehr zum Essen und Trinken gehörige Waaren brauchet, so wie das Volk zunimmt.

Man theilet Virginien in 25 Grafschaften.

Die Cheasapeakbay bewässert Südosten.

Die vornehmsten Flüsse sind der Patowmack gegen Norden, der James gegen Süden, und Bois gegen Westen.

Jamestown gegen Süden an dem Flusse James, der Hauptstadt in Virginien und Williamsburg, einige Meilen von Jamestown, sind die merkwürdigsten Oerter darinnen. Die Städte dieser Provinz sind nicht sehr bevölkert; weil sich die vornehmsten des Landes bey ihren Pflanzungen aufhalten.

Carolina.

Carolina liegt zwischen Virginien gegen Norden und Georgien gegen Süden, wovon es durch den Fluß Savannah abgesondert wird; und zwischen dem Nordmeere gegen Osten und dem Flusse Missisipi gegen Westen. Karls des II. Freyheitsbrief läßt sich die Gränzen desselben bis an das Südmeer erstrecken. Nach dem Freyheitsbriefe liegt es zwischen dem 29 und 36½ Grade Norderbreite. Man theilet es in das nordliche und südliche Carolina.

Die Luft ist daselbst rein und gesund, aber weit heißer, als in Virginien. Das dasige Erdreich ist fruchtbar an Früchten, Körnern, Hülsenfrüchten, Holze und Reiße. Man holet daraus fast alle Arten von Lebensmitteln, womit man die engländischen Antillen versieht. Die Weinstöcke kommen daselbst sehr gut fort. Die Maulbeerbäume sind überflüßig allda, welche die Seidenwürmer ernähren. Die Lichtmyrthen oder Wachsbäume sind daselbst in größerer Anzahl, und kommen in dieser Provinz besser fort, als in den andern engländischen Besitzungen. Es giebt viele wilde Thiere und Wildpret daselbst. Es finden sich wenig Länder, die so bequem zur Handlung und Schiffahrt sind, als dieses, wegen der vielen schiffbaren Flüsse, die es bewässern. Das Ungeziefer ist daselbst sehr beschwerlich. Die Gehölze sind voller Schlangen, jedoch haben sie kein Gift, nur die Schellenschlangen sind giftig.

Die

Die Flüsse gegen Süden sind sehr fischreich, sie haben aber Meer-Vielfraße und andere große Fische, als Crocodile, die sehr gefährlich sind.

Diese Provinz war vordem ein Stück von Florida; daher sie von einigen Erdbeschreibern das engländische Florida genannt wird. Die Spanier setzten sich daselbst zuerst. Weil die Franzosen dieses Land für verlassen ansahen; so setzten sie sich daselbst unter Karls des IX, Königs in Frankreich Regierung, von dessen Namen es hernach den Namen Carolina seit dem geführet hat. Die Spanier verjageten die Franzosen daraus, denen sie grausam begegneten. Diese letztern verjagten ihrer Seits die Spanier wieder, denen sie auf eben die Art begegneten, wie sie ihnen begegnet hatten. Im Jahr 1622 ließen sich die Engländer, welche aus Virginien und Neu-England flüchteten, um sich vor dem Blutbade der Indianer zu sichern, an dieser Küste nieder. Ihre Anzahl wuchs daselbst an, und dieses Volk ward so glücklich, daß es sich durch die Handlung dermaßen bereicherte, daß jährlich von Charlestown über zweyhundert mit Reiße, Theer, Pech, Holze und andern Sachen, die das Land hervor bringt, beladene Fahrzeuge, fast insgesammt für England, abgehen. Sie führen einen vortheilhaften Handel mit den Indianern, denen sie für ihr Pelzwerk Pulver, Bley, Eisenarbeiten, abgezogene Wasser rc. im Umtausche geben. Man rechnet nicht weniger, als 50000 Negern in Carolina. Es ist Schade, daß die Handwerksleute daselbst so rar sind. Man ist genöthiget, einen übermäßigen Preiß für europäische Waaren zu bezahlen, die man sehr guten Kaufes im Lande haben könnte, wenn es Künstler genug daselbst gäbe.

Die beyden vornehmsten indianischen Völker, ihre Nachbarn sind die **Creeken** und die **Cherakeen**, mit denen die Engländer lange Zeit Krieg geführet haben. Diese Völker sind ihnen gegenwärtig unterworfen, und dienen ihnen zu einer mächtigen Vormauer wider die Franzosen und Spanier.

Die Eingebohrnen des Landes sind nicht so wild, als die in einigen andern Ländern von America. Sie sind von Natur weiß, sie mahlen sich aber die Haut, welches sie gelb und olivenfarbicht machet. Sie gehen gemeiniglich nackend, und bedecken sich nur die Mitte des Leibes. Sie sind sehr lasterhaft, spitzbübisch, verwegen, betrügerisch. Sie sind so eifersüchtig auf ihr Haupthaar, daß sie solches für nichts in der Welt verlieren wollten. Die Jagd und das Fischen sind ihre liebsten Beschäfftigungen. Sie bauen indessen doch die Ländereyen: sie säen aber für ihren Unterhalt auf vier oder fünf Monate, ohne weiter hin-

aus

aus zu denken, und halten sich über die Engländer auf, daß sie sich wegen des künftigen so viel Sorge machen. Sie unternehmen nichts, ohne einen allgemeinen Rath, welcher aus den Häuptern und Räthen oder Alten der Cantonen bestehen, die sich alle Morgen versammeln. Sie beten die Sonne und den Mond an, und halten ihre Pfaffen in großen Ehren.

Man theilet dieses Land in das nordliche Carolina und südliche Carolina. Ein jedes hat seinen Statthalter, und wird wieder in Grafschaften und in eine gewisse Anzahl Pfarren eingetheilet.

Die vornehmsten Flüsse, die es bewässern, sind von Süden gegen Norden, der Savannah, der Sante und der Clarendon.

Das Cap Fear, mitten in der Provinz, ist der Ort, der es in Nord und Süd abtheilet.

Charlestown, im 33 Grade Norderbreite, die Hauptstadt der Provinz, ist sechs englische Meilen vom Meere an der Mündung des Flusses Cooper erbauet. Es ist der einzige Freyhafen, den man daselbst hat. Man führet alles dahin, was das Land bringt. Es wird daselbst ein ansehnlicher Handel getrieben. Die Stadt hat nicht über 6 bis 700 Häuser und ohngefähr 3000 Seelen. Man sieht darinnen viele öffentliche sehr wohl gebauete Gebäude. Der Statthalter hat seinen Sitz daselbst. Die Versammlungen und Gerichte werden allda gehalten. Alle Geschäfte der Provinz geschehen daselbst. Die Barre, welche vor Charlestown ist, verhindert die Fahrzeuge von mehr als 200 Tonnen, daselbst einzulaufen. Diese Stadt hat von dem Orcane und der Ueberschwemmung im 1752sten Jahre vieles erlitten.

Georgien.

Georgien, welches in dem südlichen Carolina eingeschlossen ist, liegt zwischen dem Flusse Savannah gegen Norden, dem Flusse Alatamaha gegen Süden, dem Nordmeere gegen Osten und Mißißipi gegen Westen. Nach dem Freyheitsbriefe erstrecket es sich, wie Carolina und Virginien, bis an das Südmeer.

Es liegt zwischen dem 31 und 34½ Grade Norderbreite, und hat von Südost gegen Nordwest 300 englische Meilen in der Länge. Die Spanier fodern es wieder als ein Stück von dem spanischen Florida. Im Jahr 1732 wurde es von dem südlichen Carolina abgesondert, und man unternahm es, daselbst eine Colonie zu errichten, welcher man den Namen Georgien, dem Könige Georg dem II zu Ehren,

 gege-

gegeben hat. Der Herr General Oglethorpe, ein sehr wirksamer und für das Beste seines Vaterlandes höchst eifriger Mann, begleitete die ersten Colonisten dahin. Man machte zu gleicher Zeit eine schöne Beschreibung des Landes bekannt. Das Parlement bewilligte ansehnliche Summen, welche nebst den Geschenken vieler Privatpersonen diese Niederlassung zu befestigen schienen. Ungeachtet aller Lobsprüche aber, die man davon gemacht hat, und der Großmuth, deren man sich gegen die Colonisten bedienet hat, sind doch viele daraus weggelaufen. Es ziehen noch immer viele weg, und es steht zu befürchten, daß, wofern die Regierung in England solchem nicht bald abhilft, Georgien gänzlich verlassen werde. Es ist gegen Süden eben so wichtig, als Neu-Schottland gegen Norden, zur Sicherheit der Colonien, die dazwischen liegen.

Florida.

Die Erdbeschreiber sind wegen der Gränzen dieser Landschaft sehr unterschieden. Die einen haben es zwischen Neu-Mexico, Carolina, dem Nordmeere und dem mexicanischen Meerbusen begriffen; die andern haben es gegen Westen durch den Fluß Missisipi begränzet; und noch andre endlich durch die Bay Pensocola. Seit dem aber die Engländer das Land der Apalachen im 1702 und 1703ten Jahre erobert haben: so nennet man die Halbinsel Tegeste eigentlich Florida. Das ganze Land, welches zwischen dieser Halbinsel und Georgien liegt, gehöret zu dem südlichen Carolina.

Die Luft darinnen ist rein und gesund. Die Hitze ist daselbst sehr groß: sie wird aber durch die Winde von dem Meere gemäßiget. Das Land bringt Mais, Früchte, Wildpret, Saffafras, Färbeholz rc. hervor. Es ist längst den Küsten nicht sonderlich fruchtbar; in der Länderey aber sehr, wo man zwo Maisernden im Jahre hat. Zu gewissen Zeiten des Jahres erscheint daselbst eine ungeheure Menge Tauben. Man findet daselbst Cochenille, Salpeter, Perlen im Ueberflusse, Ambragris, welcher sein Pfund Gold gilt, und Kupfer- und Eisenbergwerke. Die Flüsse ernähren viele Crocodile, welche die Einwohner als ein hartes Fleisch essen. Sie gehen fast nackend. Sie reiben sich den Leib mit einigen Oelen, wie die in Carolina, ihre Nachbarn, thun. Außer dem Feldbaue beschäftigen sich die Floridaner mit der Jagd, der Fischerey und dem Kriege. Sie haben keine äußerliche Religionsübung: doch haben sie einige Verehrung für die Sonne und den Mond. Ihre Pfaffen dienen ihnen zu Aerzten.

ken. Sie sind träge, betrügerisch, hinterlistig, grausam. Sie haben einen tödtlichen Haß gegen die Christen. Die Frauenspersonen sind wohl gebildet und stark. Sie gehen mit ihren Männern auf die Jagd und in den Krieg. Sie schwimmen mit ihren Kindern auf dem Rücken über die Flüsse.

Sebastian Cabot, welcher auf Befehl des Königes in England Heinrichs des VII abgegangen war, an der Westseite einen Durchgang in das Südmeer zu suchen, entdeckete dieses Land, und landete im Jahr 1497 daselbst. Die Spanier sind oftmals hinein gerücket, und allemal wieder mit Pfeilen oder Keulen hinaus gejaget worden. Ferdinand Soto, welcher Peru erobert hatte, rückete im Jahr 1534 hinein, und starb daselbst vor Verdrusse, weil er keine Schätze von Gold und Silber allda fand, wie er es gehoffet hatte. Im Jahr 1549 schickte Karl der V Ordensleute dahin, die wilde Gemüthsart der Einwohner sanfter zu machen: allein, diese Wilden schunden sie lebendig, und hiengen ihre Häute vor den Thüren ihrer Hütten auf.

Florida hat diesen Namen von eben dem Soto erhalten, entweder weil er am Palmsonntage daselbst angekommen, oder weil er das Feld mit Blumen bedeckt gefunden. Man sehe **Correals=Reisen.**

Der merkwürdigste Ort in dem spanischen Florida ist St. Augustin an dem Nordmeere.

St. Augustin ist eine ziemlich gute Stadt mit einem sehr schönen Hafen. Sie hat vier große Straßen, und ist mit ziemlich guten Festungswerken versehen, ob sie gleich nicht nach dem heutigen Geschmacke sind. Sie wird auch durch eine kleine Citadelle vertheidiget, welche dienet, die Einwohner im Zaume zu halten. Die Engländer haben sie belagert, erobert und zweymal ausgeplündert, und zweymal haben sie sie vergebens belagert. Der Besitz dieses Platzes ist in Kriegeszeiten den Engländern von der äußersten Wichtigkeit gewesen, ohne zu rechnen, daß ihre Niederlassungen in Süden vor allem Angriffe von Seiten der Spanier bedeckt seyn würden.

Cap=Florida ist die südlichste Landspitze.

Pensacola an der Bay, eben dieses Namens, in dem mexicanischen Meerbusen, über dessen Besitz die Franzosen oftmals gestritten haben, gehöret heutiges Tages den Spaniern. St. Mark, an der Apalachenbay und St. Matthias gegen Osten sind von dem Generale Oglethorpe zerstöret worden. Seit dem aachener Frieden aber haben die Spanier viele Forts gegen Norden an dem Flusse St.

Juan gebauet, und den letzten Sommer ist eine beträchtliche Anzahl Familien von der Havana gekommen, die sich in dem Lande der Apalachen niedergelassen haben.

Der Meerbusen von Florida, oder der Canal von Bahama ist das Meer, welches zwischen den Inseln Bahama und der Küste der Halbinsel Tegeste liegt. Der Strom ist daselbst überaus stark, welcher die Schiffe aus dem mexicanischen Meerbusen in das Nordmeer führet, wenn sie nach Europa zurück kehren.

Neu-Frankreich.

Neu-Frankreich ist das große Land zwischen den unbekannten Ländern und Neu-Britanien gegen Norden, den engländischen Besitzungen gegen Osten, dem mexicanischen Meerbusen gegen Süden, Neu-Mexico und den unbekannten Ländern gegen Westen.

Es wird in den nordlichen Theil, welcher Canada heißt, und in den südlichen, den man Luisiana nennet, eingetheilet.

Canada.

Canada liegt gegen Westen von Neu-Schottland, und gegen Norden von Neu-England, von Neu-York und den fünf großen Seen. Dieses Land wurde im Jahr 1504 von den Bretagnern und Normanen entdecket. Zwanzig Jahre darnach schickte Franz der I Johann Verrazan, einen Florentiner dahin, welcher im Namen dieses Herrn davon Besitz nahm, und ihm den Namen Neu-Frankreich gab. Verrazan wurde daselbst von den Wilden ergriffen und gefressen. Obgleich dieses Land mitten in dem gemäßigten Erdgürtel liegt; so ist die Luft daselbst doch sehr kalt. Die Ursache davon sind die Wälder und die große Anzahl Seen, wie auch die Nebel und der Schnee, welcher daselbst von dem November bis in April dauret. Man findet allda einige Eisen- und Kupferbergwerke und verschiedene Arten von Thieren, als Bären, Elendsthiere, Hirsche, Fischottern, Marder und Bieber, welche nebst dem Gehölze in der Fischerey den größten Reichthum des Landes ausmachen. Wenn die Schiffe nach Canada und von da weggehen; so fahren sie zwischen der Insel Terreneuve und Cap-Breton durch. Diese letztere ist den Franzosen so wichtig, daß von ihrer Erhaltung die Erhaltung der Provinz Canada und des Handels abhängt, den sie an diesen beyden Orten führen.

Canada und die umliegenden Gegenden werden von einer großen Anzahl Nationen bewohnet, deren jede ihre Sprache hat. Sie sind überhaupt gerade, wohlgebildet, munter und olivenfarbigt. Außer den Haaren auf dem Kopfe, die bey allen sehr schwarz sind, und den Augenrahmen, die sich einige so gar ausreißen, haben sie nicht ein Härchen auf dem Leibe, und fast alle Americaner sind so beschaffen. Man sieht selten unter ihnen Lahme, Einäugigte und Bucklichte, Blinde, Stumme ꝛc. Die Greise und die verheyratheten Personen bedecken sich die Mitte des Leibes, da die jungen Leute hingegen den Sommer über so nackend sind, wie die Hand. Das Land ist nicht so bevölkert, als vor dem. Die Kriege sind zum Theile Ursache daran, und es ist auch sehr wahrscheinlich, daß sich eine große Anzahl derselben in unbekannte Länder begeben habe. Diese Wilden kennen kein persönliches Eigenthum, welches so viel Streitigkeiten unter andern Menschen verursachet, und was des einen ist, gehöret auf gleiche Art auch dem andern. Wenn es einem Indianer auf der Jagd nicht geglücket ist; so helfen ihm seine Mitbrüder aus, ohne darum gebeten zu werden. Wenn seine Flinte spaltet oder zerspringet; so bemühet sich ein jeder, ihm eine andere darzubiethen ꝛc. Die meisten kennen kein Geld. Nur diejenigen, die an den Thoren der Städte wohnen, bedienen sich desselben. Die andern wollen es nicht anfassen, noch sehen. Sie nennen es die Schlange der Franzosen. Die Kriegesleute unternehmen niemals etwas, ohne Ueberlegung des Rathes, welcher aus allen Aeltesten der Nation besteht. Das Alter wird unter ihnen sehr geehrt.

Die Völker sind wild, obgleich ihre Gemüthsart im Grunde ziemlich lenkbar ist. Sie sind überaus sehr zur Rache geneigt. Sie besitzen viel Treulosigkeit, und man kann sich auf ihr Versprechen nicht verlassen. Sie leben meistentheils ohne Religion und ohne Gesetze. Die französischen Glaubensbothen haben einige bekehrt.

Der Fluß St. Lorenz oder Canada ist der vornehmste unter allen. Er kömmt aus dem Huronensee, geht durch die Seen Erie und Ontario, und ergießt sich in den Meerbusen St. Lorenz. Man giebt ihm eine Länge von 800 Seemeilen. Man findet darinnen viele Wasserfälle, welche die Schiffahrt bis nach Quebec unmöglich machen. Der größte Wasserfall ist Niagara zwischen dem Erie und Frontenac oder Ontariosee. Man höret das Geräusch davon über zehn Meilen weit.

Die vornehmsten Seen zwischen Canada und Luisiana sind der Troci oder der obere See; der Illinoissee, der Huronensee, der Eriesee und Ontariosee oder Frontenacsee. Der obere See ist nicht sehr schiffbar wegen der Klippen darinnen, und seines schnell dahin reißenden Wassers. Dieser See und der Illinoissee ergießen sich in den Huronensee. Der Huronensee fällt in den Eriesee, und dieser letztere verliert sich in dem Ontariosee.

Die merkwürdigsten Oerter in Canada sind in Saguenay, Montreal gegen Süden, die Drey-Flüße (Trois rivieres) gegen Norden, Quebec gegen Nordost, Tadussoc gegen Norden an dem Lorenzflusse.

Montreal oder Ville Marie, ist eine Stadt auf der Insel gleiches Namens in dem Lorenzflusse. Sie ist befestiget, und treibt starke Handlung, sonderlich mit Bieber und Bärenhäuten.

Die Drey-Flüße gegen Norden an dem Lorenzflusse ist ein anderes kleines Städtchen.

Quebec gegen Nordost, im 47 und ein viertel Grad Norderbreite, an eben dem Flusse ist die Hauptstadt von ganz Canada, und besonders von Saguenay.

 Die

Die Stadt ist mittelmäßig groß, und wird in die obere und untere Stadt getheilet. Die obere liegt auf einem Felsen, und die untere an dem Flusse, welcher daselbst einen weiten und tiefen Hafen bildet. Sie ist sehr bevölkert, wohlgebauet, und wird von einer Citadelle vertheidiget, worinnen der Statthalter von Canada seinen Sitz hat. Es ist ein unumschränkter Rath, viele Ordenshäuser und ein ziemlich schönes Jesuitercollegium darinnen.

Taduſſoc gegen Norden an der Mündung des Saguenay und des Lorenzflusses ist die zweyte Stadt in Canada. Ihr Hafen ist gut.

Man findet in einer neuen Karte, die von dem Herrn Buache 1750 herausgegeben worden, ein sehr großes Meer gegen Nordwest von Canada, das Westmeer oder die Westbay genannt. Man findet über dieses gegen Norden von dieser Bay, Meere, Flüsse und Seen, die noch auf keiner einzigen von den bisher herausgegebenen Karten erschienen sind; und die sich von der Hudsonsbay durch Felder und Berge von einer ungeheuren Höhe abgesondert befinden.

Luisiana.

Luisiana ist das mittägliche Stück von Neu-Frankreich. Es wird gegen Norden von denen Ländern, welche die Illinois und eine Menge wilder Völkerschaften bewohnen, gegen Osten von Mississipi, gegen Süden von dem mexicanischen Meerbusen, und gegen Westen von Neu-Mexico und weitläuftigen unbekannten Ländern begränzet.

Die Himmelsluft ist mit der in Carolina beynahe einerley. Die Wälder bedecken fast dieses große Land ganz. Es wird von einer großen Anzahl Flüsse gewässert, worunter einige sind, die zu gewissen Jahrszeiten austreten, und es sehr fruchtbar machen. An einigen Orten erndtet man dreymal. Man findet allda Baumwolle, einen Gummi von auserlesenem Geruche, eine Menge Vieh, und Wildpret, und überhaupt alles, was zum Leben nöthig ist. Ungeachtet aller dieser guten Sachen ist Luisiana doch schlecht bewohnet, und man dringt sich eben nicht, sich daselbst niederzulassen.

Man hat diesem Lande den Namen Luisiana Ludewig dem XIV. zu Ehren gegeben, unter dessen Regierung es von dem Hrn. de la Salle entdeckt worden, und Mississipi hat man von dem Flusse dieses Namens genannt. Die Indianische Compagnie hat es im Besitze gehabt: im Jahr 1730 aber gab sie es dem Könige wieder. Die Protestanten in Frankreich haben vielmals um Erlaubniß gebeten, sich daselbst niederzulassen; und man hat es ihnen allemal abgeschlagen. Der Admiral Coligni hatte einmal den Anschlag gefasset, sich dahin zu begeben.

Gegen Westen von den Chüasawern ist das Land der Alkansaer, welches nach der Illinois ihrem am bequemsten ist, alle Arten von Korne hervor zu bringen, und Vieh zu ernähren. Auf dasselbe gieng die Verwilligung des berüchtigten Herrn Law. Die Alkansaer werden für die größten und wohlgebildesten unter allen Wilden gehalten, und man nennet sie Vorzugsweise die schönen Leute. Die Franzosen haben daselbst zwey Forts an dem Flusse Mississipi, 25 Seemeilen von einander.

Der Fluß Mississipi ist der größte unter allen Flüssen in Luisiana. Er hat seinen Lauf von Norden gegen Süden. Seine Quelle ist unbekannt.

Die

Die vornehmsten Oerter in Luisiana sind das Fort = Condé oder Mobile, gegen Osten, an der Bay Mobile; Neu = Orleans gegen Südwest, welches die Hauptstadt ist, und 1717 erbauet worden. und St. Louis oder St. Bernhard gegen Westen, an dem mexicanischen Meerbusen. Man sehe Charlevoix Geschichte von Neu = Frankreich.

Länder, welche die Engländer fordern, und die ihnen von den Franzosen streitig gemacht werden ꝛc.

Diese Länder sind von einem weitläuftigen Umfange. Sie werden zwischen Canada gegen Norden, dem See Michigan oder der Illinois, dem Flusse der Illinois, dem Flusse Missisipi gegen Westen, der mexicanischen Bay gegen Süden und den engländischen Pflanzstädten gegen Osten begriffen. Man entdecket sie mit einem Blicke auf dieser Karte von den engländischen und französischen Besitzungen in dem nordlichen America.

Die Engländer suchen ihre Gerechtsamen auf diese Länder in denen Verträgen und Vergleichen, die sie mit den vornehmsten Völkern gemacht haben, welche solche bewohnen, wodurch sie das Eigenthum und die unumschränkte Herrschaft derselben erlanget haben.

Die Iroquesen sind die kriegerischten und furchtbaresten unter allen Völkerschaften in America. Ich habe in der Beschreibung von Pensylvanien davon geredet, worauf ich meine Leser verweise. Diejenigen, welche jenseits des Ontariosee und des Lorenzflusses wohnen, nenne ich die Nord=Iroquesen, weil sie den andern gegen Norden wohnen, und auf französischer Seite sind. Die fünf Völkerschaften sehen sie als Ueberläufer und Abtrünnige an. Um den See Ontario sind vier Forts, als Frontenac, Toronto und Niagara, die den Franzosen gehören; und Oswego, welches den Engländern zusteht.

Die alten Huronen bewohneten das Land oder die Halbinsel, die von dem Huronensee, dem Eriesee und Ontariosee gebildet wird. Sie waren sehr mächtig. Die Iroquesen oder sechs iroquesische Völkerschaften von engländischer Seite, haben sie in denen Kriegen, die sie mit ihnen geführet haben, fast gänzlich aufgerieben: es sind ihrer heutiges Tages nur wenig übrig. Die Huronen werden für die witzigsten unter den Wilden gehalten. Ihr Land ist auch von den Iroquesen erobert worden, die es seit dem 1650sten Jahre im Besitze haben.

Die Algonquinen sind die Ueberbleibsel von einem angesehenen Volke, welches vor dem hundert Seemeilen oberhalb Drey=Flüssen (Trois-rivieres) wohnete. Sie haben sich zwischen dem Ontario und Huronensee geflüchtet, nachdem die Iroquesen sie geschlagen und drey Viertel von ihnen aufgerieben haben. Die algonuinische Sprache wird in Canada sehr hoch gehalten, weil alle die Völkerschaften, die auf tausend Meilen in der Runde herum wohnen, die Iroquesen und Huronen ausgenommen, sie vollkommen verstehen.

Die Messesaguer gegen Nordost von dem Huronensee sind von den Iroquesen besieget worden, mit denen sie gegenwärtig vereiniget sind, und die achte Völkerschaft dieses Bundes ausmachen.

Die Xiager oder Nicariager zwischen dem Huronensee und Nuchigansee sind Völker, die von eben den Iroquesen besieget worden. Sie haben sich mit den sechs Völkerschaften vereiniget, und machen die siebende von dem Bunde aus. Gegen Norden von ihrem Lande haben die Franzosen das Fort St. Ignace und gegen Süden das Fort St. Joseph an dem Flusse St. Joseph, und das Fort Pontchartrain an der Meerenge.

Die

Die Quadogher gegen Süden des Michigansees, welche von den sechs Völkerschaften so genennt werden, sind Völker, deren Ländereyen dem Könige in England 1701 verkaufet worden, und welchen Verkauf man 1726 und 1744 bestätiget hat.

Gegen Westen und Osten von dem Fort Sandoski, gegen Süden von dem Eriesee ist ein vortreffliches Land zur Jagd, welches auch viel Salz giebt. Es ist der Sammelplatz der Jäger, der Kriegesleute, und derjenigen von den sechs Völkerschaften, welche auf den Handel gehen. Gegen Südwest von eben dem See ist ein französisches Fort; in dem Lande der Senekaer giebt es ihrer zwey, und an dem Ohio gegen Süden von diesen letztern, ist das Fort Quesne, welches auch den Franzosen gehöret.

Die hintern Länder in Virginien werden von drey merkwürdigen Flüssen, dem Ohio, dem Allegany oder dem schönen Flusse, dem Uabache oder dem Flusse St. Hieronymus und dem Flusse der Illinois gewässert.

Der Ohio ist ein großer Fluß, welcher seine Quellen in dem Lande der Irokesen gegen Nordost von dem Eriesee hat. Er läuft über 800 französische Meilen weit, und ergießt sich in den Mississipi. Die Ohioer oder Indianer an dem Flusse Ohio, sind ein Stamm, der aus verschiedenen Indianern der engländischen Pflanzstädte besteht, die stets mit den Engländern verbunden, und ihnen unterworfen sind. Die Delawarer und die Shawanoer sind die ansehnlichsten darunter.

Der Uabache oder Fluß St. Hieronymus, hat seine Quelle gegen Westen von dem Eriesee, und fließt von Nordost gegen Südwest, da er sich in dem Ohio verliert. Die Indianer, welche das von diesem Flusse gewässerte Land bewohnen, sind die Twightwier oder Miamier, eine mächtige und zahlreiche Völkerschaft, welche das Bündniß getreulich beobachtet, das sie mit den Engländern geschlossen hat. Gegen Westen an dem Mississipi haben die Franzosen das Fort Chartres.

Der Fluß der Illinois hat seine Quelle fast Südwest von dem Michigansee oder Illinoissee, und verliert sich in dem Mississipi. Er giebt seinen Namen einem Volke, welches gegen Süden und Westen des Sees gleiches Namens wohnet. Die Franzosen haben an diesem Flusse das Fort Miamis.

Die Cherokeer sind die zahlreichste Völkerschaft auf diesem festen Lande. Sie bewohnen das große Land zwischen den Apalachengebirgen, den Chicasawern, dem Mississipi und dem Ohio. Seit 1729 sind sie dem Könige in England unterworfen. Die Engländer haben eine Anzahl Factoreyen unter ihnen.

Die Creeker wohnen gegen Mittag. Diese Völkerschaft ist auch sehr mächtig, und hat sich seit 1733 den Engländern unterworfen, welche Factoreyen und Sitze an allen merkwürdigen Orten der Kreeker haben.

Das Fort Toulouse oder Albamas wurde 1715 von den Franzosen weggenommen, ob es gleich acht und zwanzig Jahre zuvor von den Engländern erbauet worden.

Die Chactawer gegen Osten und Westen von Mississipi sind mächtig, und Freunde der Franzosen.

Die Naucheer, gegen die Mündung des Mississipi zu, halten eine ganz und gar despotische Regierungsform. Sie führeten selten Krieg, und suchten ihre Ehre nicht in Aufreibung der Menschen. Sie sind von den Franzosen 1730 aufgerieben worden. Das Fort Rosalie ist an dem ostlichen Ufer des Mississipi.

Die Chicasawer gegen Norden der Chactawer sind Bundesgenossen und Unterthanen der Engländer, welche Factoreyen in ihren Ländern haben.

E N D E.

